Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 72 (2002)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

November 2002 Heft 11

UNTERRICHTSFRAGEN

- Mit Jonglierbällen zum Prüfungserfolg

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

- Jesus ist geboren
- Alle Jahre wieder das «Thema Weihnachten»
- Lernen mit und durch Bewegung
- Harte Winterzeiten

... UND AUSSERDEM

- Gute Gespräche leiten
- Über Weihnachten nachdenken
- Ohrfeigen – Konsequenzen: Fr. 7300.–

RADIX
Gesundheitsförderung
Promotion de la santé
Promozione della salute

Sie suchen Informationen, Anregungen oder Beratung zu Wanderausstellungen zu Themen der Gesundheitsförderung?

Unter www.radix.ch finden Sie das aktuelle Angebot:
- *Boys & Girls* – auf der Suche nach dem eigenen Ich
- *C'est la vie* – über die Kunst älter zu werden
- *Klug ist, wer Klug isst Gedanken* – zur Ernährung
- *Sensorama* – Die Welt der Sinne
- *Menschen wie wir!* – Sucht hat immer eine Geschichte
- *Von Zeit zu Zeit* – Zeit von Kindern, auch von Erwachsenen

... und weitere Wanderausstellungen.

Neu: Kurzseminar für Organisatoren/-Innen einer Wanderausstellung
Alle aktuellen Angaben zum nächsten Kurzseminar finden Sie unter www.radix.ch

Gerne unterstützen wir Sie in Planung, Umsetzung oder Durchführung Ihres Projekts.

Radix Gesundheitsförderung
Expo Service Gesundheitsförderung
Tel. 026 430 06 05
E-Mail oberson@radix.ch

In Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz.

CG Jung Institut Zürich

Neu: Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Beginn April 2003 / Oktober 2003
Dauer 3 Semester
Inhalt Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

Diese Fortbildung wird in drei unterschiedlichen Programmen angeboten:

- in der psychosozialen **Arbeit mit Erwachsenen** für SozialarbeiterInnen, Spitalpersonal, HeilpädagogInnen
- in der psychosozialen **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SozialpädagogInnen, ErgotherapeutInnen
- in der **seelsorgerischen Tätigkeit** für TheologInnen, PastoralpsychologInnen, SpitalseelsorgerInnen sowie in kirchlicher Arbeit tätige Laien

Weitere Infos: Verlangen Sie unsere Spezialbroschüren

Hornweg 28, 8700 Küsnacht
Tel. 01 914 10 40, Fax 01 914 10 50
E-Mail: info@junginstitut.ch

Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!

- Schulschriften Schweiz
  A a M m N n etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen und Rechenkästchen per Mausklick

- ca. **1.000** kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tieralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText *und* ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Straße 6/H11 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (721) 151 49 23 13
Informieren Sie sich im Internet: http://eurocomp.info

Norbert Kiechler
kiechler@smile.ch

Jetzt kommts knüppelhart. Eine konsequente Qualititätsüberprüfung der Schulen ist angesagt: Tests allüberall – Jahresendtests, Orientierungsarbeiten, Vergleichsprüfungen, Standortbestimmungen und Testblätter im Internet. Die PISA-Studie hats vorgemacht. Sie heizt uns gehörig ein, sie setzt ein neues Leistungsprinzip: Stramme Ausrichtung der Schulqualität auf Messgrössen, auf messbare Schulleistungen.

Ein Ranglisten-Denken hält Einzug. Welche Schule hat die höchste Lesekompetenz, kann Probleme in Mathe am besten lösen. Und alles, was nicht messbar ist, interessiert im Moment kaum, wird «weggetestet». Leitbilder werden marginalisiert, «Schulprofile» auf Messwerte zentriert, nationale Bildungsstandards vorbereitet. Und die nächste PISA-Erhebung ist bereits auf 2003 angesagt. Bildungsdepartemente atmen auf: «Endlich bekommen wir die Schule wieder in Griff». Politiker nicken zustimmend: «Nun zeigt sichs, wie gut die Lehrer sind»

«Eine Test-Welle schwappt in unsere Schulzimmer»

Und unsere Reaktion? Wir sind gottenfroh, dass unser Kerngeschäft, der Unterricht, wieder thematisiert wird. Dankbar ergreifen wir jedes Angebot, das uns hilft, den Lernerfolg in der Klasse zu messen. Und solche Dienstleistungen boomen, professionelle wie auch amateurhafte: In der Ostschweiz entwickelt das Unternehmen «Klassencockpit» für jedes Trimester attraktive Testmodule, die Zentralschweizer Bildungsplanung produziert leseunfreundliche Orientierungsarbeiten im Heftformat, Verlage werden mit Testreihen folgen. Testdesigner reiben sich die Hände – ein Geschäft.

Noch sind diese Q-Mess-Events für uns Lehrerinnen und Lehrer freiwillig. Von den Schulentwicklern unverfänglich freiwillige Selbstevaluation genannt. Doch ich merke, wie in meinem Schulalltag diese Testvorhaben langsam ungebührlich viel Platz bekommen. Ein Lernen von Test zu Test. Ein Unterricht, zurechtgestutzt mit Rasenmäher-Messmethoden. Da erinnere ich mich gerne des Rats eines Landwirts in meiner Nachbarschaft: «Du musst wissen, mit Wägen und Messen allein gibt die Kuh nicht mehr Milch.»

Titelbild

Der Winter – eine harte Zeit für unsere Wildtiere. Wir zeigen in einem Beitrag, wie Schüler ihre Textrecherchen zum Thema «Überlebensstrategien» auf vorstrukturierten Merkblättern zusammenfassen können. (ki).
Zeichnung: Martin Eberhard

UNTERRICHTSFRAGEN
Mit Jonglierbällen zum Prüfungserfolg 4
von Jolanda Spirig Gelassenheit in stressigen Situationen finden.

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Jesus ist geboren 8
von Lea Karinger Ein einfaches Weihnachtsspiel in Mundart und Reimform für die Unterstufe.

M O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Alle Jahre wieder das «Thema Weihnachten» 14
Anregungen zu Weihnachten 2002, u.a. auch von Max Feigenwinter

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Lernen mit und durch Bewegung 26
von Christina Erni Tank Auflockerung im Unterricht durch Bewegung

M O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Harte Winterzeiten 35
Überlebensstrategien unserer einheimischen Säugetiere

U M O SCHNIPSELSEITEN
Über Weihnachten nachdenken 46
von Gilbert Kammermann

...NACHGEFRAGT...
Ohrfeigen-Konsequenzen: Fr. 7300.– 49
von Elvira Braunschweiler

Museen 13
Freie Unterkünfte 54, 55
Impressum 48

Mind-Juggling bringt Gelassenheit in stressigen Situationen

Mit Jonglierbällen zum Prüfungserfolg

Montagmorgen: Die 13-jährige Annette* und der gleichaltrige Sandro* sind gut gelaunt, aber etwas gespannt sind sie schon: Statt ins reguläre Klassenzimmer gehts zum Mind-Juggling nach Rehetobel. Lernberater Manfred Gehr erwartet sie vor der Judo-Schule, die er für das reflektierte Jonglieren gemietet hat. Der ehemalige Sekundarlehrer hat die Kombination von Jonglieren und Kommunikation im Rahmen von Partnerjonglagen entwickelt. Erst mal gilt es, die Schuhe auszuziehen. Kinder und Lernberater machen sichs auf den Bodenmatten bequem.

Jolanda Spirig

«Wie läufts in der Schule?» «Ich kann mir gewisse Wörter voll nicht merken», sagt Sandro «Und dann hab ich während des Diktats ständig das Gefühl, ich müsse pressieren.» Manchmal macht er 44 Fehler und manchmal 22. Annette wird bei Matheprüfungen nervös und macht im Durcheinander Flüchtigkeitsfehler. Die richtige Lösung kommt ihr erst im Nachhinein in den Sinn.

Augenkontakt

«Lass uns Möglichkeiten suchen, damit du anders reagieren kannst», meint Manfred Gehr und nimmt seine fünf Jonglierbälle zur Hand. Sandro runzelt die Stirn. Er ist nicht gut in Rechtschreibung, und mit Bällen jonglieren, das kann er schon gar nicht. Er ist davon überzeugt. Dennoch: In einer Stunde wird ers können. Erst übt Manfred Gehr mit Sandro, den Ball zu greifen, danach beginnt er mit einem Ball, den er dem Schüler zuwirft. Weiter gehts mit drei Bällen, die Sandro nacheinander mit der leeren Hand fängt und zurückwirft. Schliesslich fliegen fünf Bälle hin und her. Manfred Gehr schaut Sandro in die Augen, während er die Bälle wirft. Er merkt sofort, wenn seine Konzentration nachlässt und er innerlich abtaucht. Das passiert meist in solchen Situationen, die eine Niederlage erwarten lassen.

Gehr ermuntert die Kinder, aufmerksam zu bleiben, die Bälle entspannt und mit einem Lächeln zu werfen und es nicht als Niederlage anzusehen, wenn ein Ball danebengeht, sondern den Blick auf den Fortschritt zu richten: «Wenn etwas nicht funktioniert, ist das bereits Vergangenheit. Schau vorwärts in die Zukunft. Die ist spannend. Denk an den nächsten Ball, der dir gelingt.» Immer wieder verknüpft Gehr das Jonglieren mit dem Diktat oder mit der Matheprüfung. Sein Ziel: Weg von der Fehlerfixiertheit hin zu mehr Selbstvertrauen. «Beim nächsten Versuch schaffen wir 20 Ballwürfe» oder «beim nächsten Diktat mache ich alles richtig». Sandro schafft vorerst nur acht Würfe. «Wenn wir acht schaffen, dann schaffen wir auch 20. Mit jedem Versuch werden wir besser», ermuntert Manfred Gehr die beiden Kinder.

Weg von der Fehlerfixiertheit, hin zu mehr Selbstvertrauen. Manfred Gehr beim Jonglieren mit einer Schülerin.

Sich Zeit nehmen

Annette ist eine gute Fussballerin. Wenn sie unsicher wird, soll sie an ihre Fussballerfolge denken. «Selbstvertrauen ist nicht etwas, das du hast oder nicht hast», erklärt der Jongleur. Selbstvertrau-

**Namen geändert*

en sei vielmehr etwas, das man sich hole. «Du übernimmst die Verantwortung, du bist die, die steuert», sagt Gehr. Annette soll sich mehr Zeit lassen beim Jonglieren, die Bälle höher werfen. Sich auch während der Matheprüfung nicht stressen lassen, indem sie sich sagt: «Ich habe genügend Zeit, um die Aufgaben zu lösen». Sobald sie nicht mehr darüber nachdenkt, ob ihr die Aufgabe gelingt, gewinnt sie Zeit und Energie, die sie für die Lösung einsetzen kann.

Noch etwas gibt Manfred Gehr den Kindern mit: «Wir selber sind sowieso wertvoll und gut. Wir werden nicht schlechter, wenn uns etwas nicht gelingt, wir werden aber auch nicht besser, wenn uns etwas gelingt.» Gegen Ende der Lektion jonglieren die beiden mit einer Leichtigkeit, als hätten sie seit Wochen geübt. Das hätten sie sich eine Stunde zuvor nie und nimmer zugetraut.

«Wir werden nicht schlechter, wenn uns etwas gelingt»; gegen Ende der Lektion jonglieren beide mit leichtigkeit.

Tipps für Eltern

- Das Kind loben und ihm etwas zutrauen
- Erfolgserlebnisse ermöglichen und diese Erfolgserlebnisse betonen (das Kind seine Stärken leben lassen).
- Dem Kind Erfolge in der Zukunft zutrauen, egal, wie es bis jetzt stand. Wenn eine Fachperson sagt, das Kind habe Diskalkulie, heisst das auch, dass es die Mathematik jetzt oder später in den Griff bekommen kann.
- Das Kind an erfolgreiche Lernprozesse erinnern und aufzeigen, dass diese Prozesse Zeit brauchten (wie beispielsweise das Laufenlernen).
- Das Kind an seine Stärken erinnern und dadurch sein Selbstbewusstsein aufbauen.
- Auf positive und aktive Formulierungen achten. Nicht: «Der Ball fällt mir immer runter», sondern: «Ich habe den Ball fallen lassen, und es gelingt mir immer besser, den Ball zu fangen.» Damit übernimmt das Kind Verantwortung für das Misslingen in der Vergangenheit und für das Gelingen in der Zukunft. Das Kind steuert das Geschehen.
- Das Kind ernst nehmen. Mit ihm zusammen den Zeitpunkt für die Hausaufgaben bestimmen.
- Zwischendurch nach den Gedanken fragen. Wenn das Kind sagt, «das kann ich nicht», versuchen, mit dem Kind zusammen die Gedanken neu zu formulieren.
- Zusammen mit dem Kind das Gefühl von Sorge und Hektik angesichts einer schwierigen Aufgabe durch ein Gefühl von Sicherheit und Gelassenheit ersetzen.
- Das Kind ermuntern, sich innerlich Zeit zu lassen, um wahrzunehmen, zu überlegen, zu planen und die Aufgaben zu lösen.
- Mit sich selbst genauso umgehen.

js Quelle: Manfred Gehr

Gute Noten

Der zehnjährige Claudio* war ein klassisches «POS-Kind» mit grossen Konzentrationsschwierigkeiten. POS (Psychoorganisches Syndrom) wird heute vermehrt als Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) bezeichnet und immer häufiger diagnostiziert. «Zahlen waren für ihn wie eine Fremdsprache», erinnert sich die Mutter an die Zeit vor dem Mind-Juggling mit Manfred Gehr. Sie berichten beide von frappierenden Fortschritten. Der Lernberater sah ihm beim Jonglieren in die Augen und gab ihm ein Zeichen, sobald er innerlich «abtauchte». So lernte Claudio, aufmerksam zu bleiben, den Schwierigkeiten nicht auszuweichen, die Aufgaben mit einem Lächeln und mit leuchtenden Augen anzugehen. Heute erledigt er seine Hausaufgaben blitzschnell. Er freut sich auf seine Beratungsstunden und bringt ausserdem gute Noten nach Hause. Das Ritalin hat er inzwischen versuchsweise abgesetzt.

Wirkungsvolle Sätze

- Ich begründe den Erfolg.
- Ich hole mir Sicherheit aus einer Situation, die ich im Griff habe, für eine Situation, die neu ist.
- Ich traue mir das Ziel zu.
- Ich trainiere.
- Ich habe Zeit für Qualität.
- Ich bin locker und entspannt.
- Ich lächle verschmitzt.
- Ich bin verantwortlich für meinen Erfolg.
- Ich traue mir und meiner Wahrnehmung.
- In jedem Misslingen steckt eine grosse Portion Gelingen.
- Ich habe einen offenen Blick.
- Ich bin stolz auf das, was ich erreicht habe.
- Ich habe Einfluss.
- Ich mache das Beste aus jeder Situation.
- Alles gelingt mir immer besser.
- Der nächste Versuch gelingt mir sicher.
- Falls nicht, ist das die Ausnahme, und bereits Vergangenheit, der nächste Versuch gelingt mir sicher.
- Beobachtetes ist Vergangenheit.
- Ich lebe die Vision von mir.
- Ich richte meine Wahrnehmung auf das Gelingen.
- Ich bin einzigartig.
- Ich formuliere Ziele positiv.
- Ich riskiere den Erfolg.

js Quelle: Manfred Gehr

Auch Marc* liess sich von Manfred Gehr beim reflektierten Jonglieren eine hilfreiche Lernhaltung beibringen, als er vor der Kantiaufnahmeprüfung stand. Sein Klassenlehrer hatte ihm von der Kantonsschule abgeraten, da er mit der diagnostizierten Diskalkulie keine Chance sah. Demnächst macht Marc die Matura in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Zweite Chance

«Ich kann plötzlich rechnen», freut sich der 19-jährige Dachdeckerstift Stefan S.* Auch allgemeine Arbeiten, die Konzentration benötigen, kann er heute besser ausführen. Bei seiner ersten Lehrstelle als Baumaschinenmechaniker war der Realschüler überfordert. Der einstige «POS-Bub» stiess zu Manfred Gehr und ein Dach- und Fassadenbauer gab ihm eine zweite Chance. Stefan S. ist heute im zweiten Lehrjahr. Er fühlt sich wohl auf den Dächern und seine Zeugnisse können sich sehen lassen.

«Der Kurs hat mir sehr gut gefallen, und es war eine wunderschöne Erfahrung für mich, mal das Lernen von einer ganz anderen Seite zu betrachten», bedankte sich eine Berner KV-Lehrtochter kurz vor der Lehrabschlussprüfung schriftlich bei Manfred Gehr, der vom Personaldienst der Bundesverwaltung für einen dreieinhalbstündigen Kurs engagiert worden war. Und: «Irgendwie bin ich an diesem Tag aus dem Zimmer gegangen und fühlte mich richtig gut, wie jemand, der alles meistern und schaffen kann. Und dann hast du plötzlich das Gefühl, dass dich alle anlächeln, und vieles erscheint dir viel einfacher.»

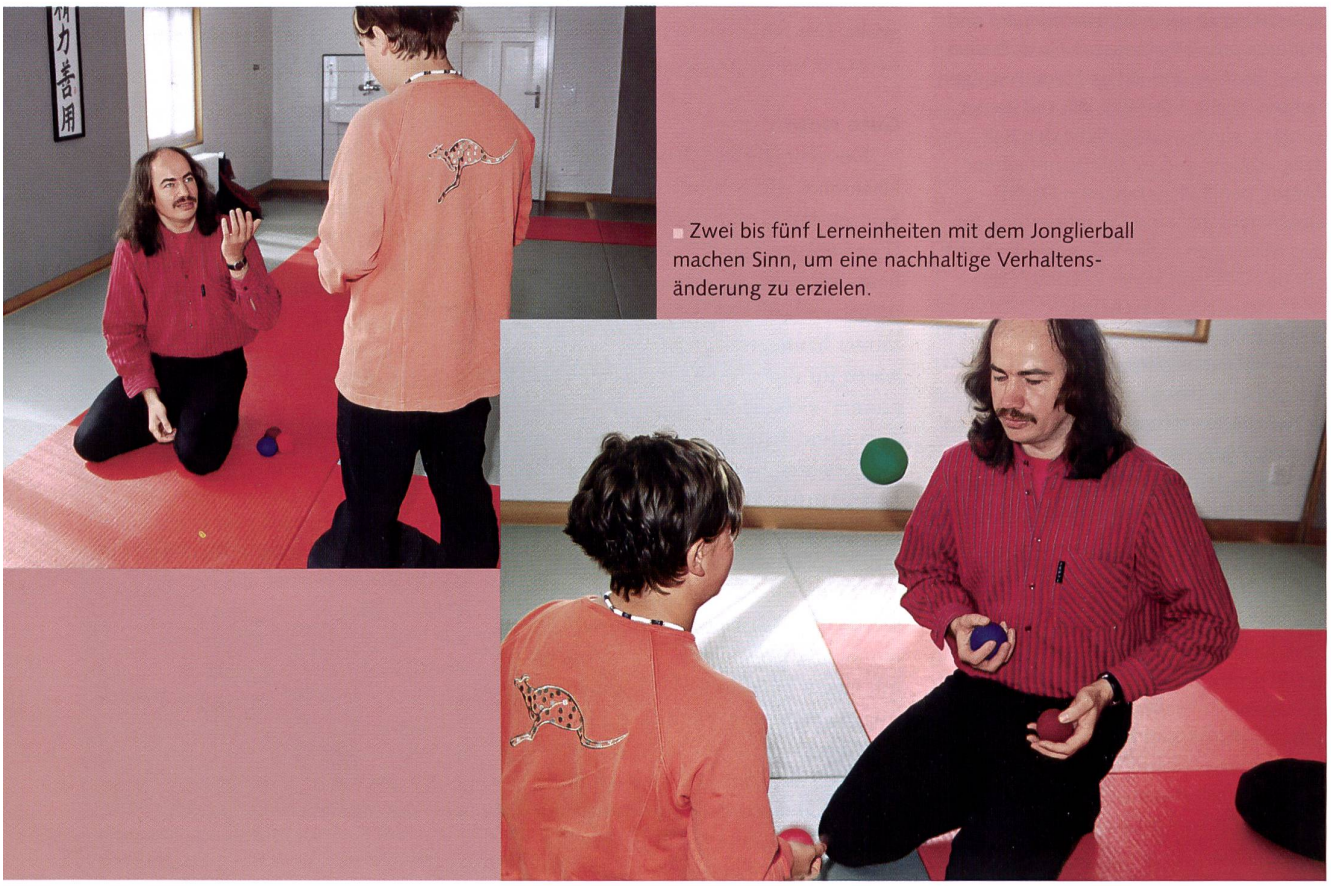
Feuerwehrübung

Eher ungewöhnlich, aber nicht minder erfolgreich war Manfred Gehrs anderthalbstündige «Feuerwehrübung» mit der 36-jährigen Buchhalterin Andrea W.* An der Probeprüfung zur eidg. dipl. Buchhalterin hatte sie vollständig versagt. «Manfred Gehr gab mir das Gefühl, dass ich jemand bin und dass ich die Prüfung schaffen kann.» Was dann auch eintraf: 40 Prozent der Geprüften fielen durch und Andrea W. bestand die Prüfung. «Ich fühle mich jetzt noch gut», schwärmt die berufstätige Mutter. Dass jemand nur einmal mit Manfred Gehr jongliert, ist nicht die Regel. Zwei bis fünf Lerneinheiten machen durchaus Sinn, um eine nachhaltige Verhaltensänderung zu erzielen.

Und wie ist es Annette und Sandro nach ihrer ersten Jonglierstunde beim Modulrechnungstest und bei der Französischprüfung ergangen? «Ich war überhaupt nicht nervös und konnte mich viel besser konzentrieren», meldete die Sechstklässlerin. Sandro war schon beim Lernen zuversichtlich: «Ich machte die Prüfung, als ob es nur ein Arbeitsblatt wäre, und es klappte ganz gut.» ■

Manfred Gehr-Huber unterrichtet Mathematik an der Kaufmännischen Berufsschule St.Gallen. Er leitet die St.Galler Fachstelle für Lernberatung «Lern-Impuls» in St.Gallen und bietet Lernseminare an für Schulkinder, Lehrlinge und Kaderleute in Schulen, Versicherungsunternehmen, Bundesämtern, Sozialdiensten und Spitälern. Kontakt: Tel. 071 222 28 44.

Jolanda Spirig, Journalistin BR
Industriestrasse 8, 9450 Altstätten
jspirig@mydiax.ch



■ Zwei bis fünf Lerneinheiten mit dem Jonglierball machen Sinn, um eine nachhaltige Verhaltensänderung zu erzielen.

Schulbücher von Klett und Balmer sind praxiserprobt und lebensnah. Seit 35 Jahren stellen sie in vielen Unterrichtsfächern eine spannende Alternative zum bestehenden Angebot dar. Für Ihr Interesse und Ihre Treue möchten wir uns ganz herzlich bedanken: Mit einem schön gebundenen Taschen-Notizbuch. Anruf oder E-Mail genügt: Und Sie erhalten gratis Ihr Notizbuch mit einer Umschlagzeichnung aus unserer Anzeigenkampagne. Die ersten 100 Exemplare sind von der Illustratorin handsigniert. Erhältlich solange Vorrat. Bestelltelefon: 041/726 28 00. Bestellmail: notizbuch@klett.ch.

Klett
SCHWEIZ

U UNTERRICHTSFRAGEN

Ein einfaches Weihnachtsspiel in Mundart und Reimform für das 1./2. Schuljahr

Jesus ist geboren

Im Stück werden Liedertitel als Gesangsvorschläge genannt. Es eignen sich auch an anderen Stellen verschiedene weitere bekannte Weihnachtslieder. Die längeren Rollen von Anna und Kevin können von Szene zu Szene auf verschiedene Kinder aufgeteilt werden. Hintergrund und Kostüme können beliebig traditionell oder modern gestaltet werden.

Traditionelle Vorlage überarbeitet von Lea Karinger

1. Szene

Anna und Kevin sind auf dem Heimweg von der Eisbahn.

Anna: Chumm, Kevin, chumm, s'isch höchschti Ziit. Lueg, wie de Schnee all tüfer liit. S wird chalt und fangt a dunkle, und d'Schternli tüend scho funkle.

Kevin: I chumme grad, ha d'Schlittschue scho versorget. Bi zimli müed vom Umefahre sit am Morge.

Anna: Blib jetz nüme länger stoh, vilicht isch scho öpper uf Bsuech cho!

Kevin: Öpper uf Bsuech cho – was seisch jetz do?

Anna: Oh, Kevin, mach mi doch nöd z'lache: Denk s'Chrischtchind mit vilne schöne Sache! Es Bäumli bringts mit Cherze dra, wie mers letscht Johr doch au händ gha.

Kevin: Los, Anna, jetz mues i di öpis froge, scho lang tuet mi dä Gwunder ploge. S'Chrischtchind chäm, häsch du do gseit, wo bi üs es Bäumli i d'Schtube treit. Weisch, Anna, wüsse wött i's halt, chunt s'Chrischtchind au usem Wald? So gärn emol wött i s'Chrischtchind gseh, wött danke ehm und d'Hand geh. Doch chumm, s'hät klinglet i d'Schtube, isch es scho zum Fenschter use gfloge?

Anna: En Antwort geh, das isch nöd schwer: S'Chrischtchind chunt vom Himmel her. De Liebgott häts uf d'Erde gschickt. Chumm lauf, und i verzell dir die Gschicht.

Kevin: Wart, Anna, i gib dir d'Hand, uf Gschicht bin i aber gschpannt.

Anna: Scho vieli hundert Johr sind's her, do hät dä Kaiser z'Rom, dä Herr, befohle, all Lüt vo de römische Welt, die werdet jetz emol zelt. Alli müend i ihri Heimat goh, döt hi, wo d'Eltere her sind cho. De Josef, en brave Zimmermaa, und sini Frau, d'Maria, händ sich drum noch Betlehem ufgmacht, döt sind's schpot acho i de Nacht.

2. Szene

Josef und Maria kommen müde daher.

Josef: O, du bisch müed, i gseh der's a. Bi dere Herberg chlopf i a. Ganz sicher isch es Plätzli frei, für üsi müede, müede Bei.

(Er klopft an.)

1. Wirt: Wer isch denn do? Was git's au no?

Josef: Mer chömmet wit vo Nazaret und bitted herzli um es Bett.

1. Wirt: S'ganz Hus isch voll, bis zoberscht ue. I wüsst nöd, wo eu no here tue. Ihr müend halt döt bim Nochbur luege, öb er no en Platz hät zum Ruebe. Doch jetz mach i zue mini Türe, s'isch chalt verruss, will nöd früre.

Maria: Chumm Josef, mer mönd's eifach wooge, bi säbem Hus döt go frooge.

(Er klopft an.)

© die neue schulpraxis

2. Wirt: Wer chlopft so schpot bi mir as Tor? E Frechheit isch's, und säb isch wohr.

Josef: Sind nöd so bös, sind nöd so härt, mer sueched bloss no schpot es Bett.

2. Wirt: Kein Platz isch frei im ganze Huus, sueched halt öppis anders us.
Maria: Er lot üs vor de Türe schtoh. So müemer halt denk witers goh.

Josef: De Liebgott wird üs scho bischtoh. So chlopfi denn bim Wirt no do.

(Er klopft an.)

3.Wirt: Hät öpper klopfed – oder meinis nu? Nei, lueg, en Ma und e Frau schtönd do. So säged doch, was wönd ihr au? Du guete Ma, du gueti Frau?

Maria: Mer chömmed her vo wit, vo wit, sind ehrlich, aber armi Lüt.

Josef: Mer sind so müed, alles tuet üs weh, mer wäred froh, ir wöred üs zu eu ie ne.

3. Wirt: O je, mis Hus isch prozet voll. E dummi Gschicht – i weisses wohl. Doch duss im Schtall, bi Ochs und Chue, döt hät's no Platz, jo Platz bis gnueg.

Josef: O guete Ma, wie simmer froh. Mer sind scho zfride uf em Schtroh.

Maria: Chumm Josef, gib mer din Arm, im Schtall, bi dä Tierli, hämmer warm.

3. Wirt: So schlofed wohl und gueti Rueh, und decked eu denn recht guet zue.

Lied: *«Dies ist der Tag» oder «Wer klopfet an»*

3. Szene

Während das Lied gesungen wird, setzten sich die Hirten im Halbkreis hin und schlafen. Anna und Kevin kommen wieder daher und gehen vor den Hirten durch.

Kevin: Das freut mi jetz, i weiss nöd wie, dass sie händ dörfe zu de Tier.

Anna: Am Himmel händ vil Schterne gschunne, und ein so gross, jo fascht wie d'Sunne. So öppis hät no niemmer gseh – all Lüt hend denkt, was do söll gscheh, und ufem Feld bi ihrne Schofe, sind Hirte glege und händ gschlofe.
En Engel do vom Himmel chunnt, und dene Hirte lut tuet kund:

(Die beiden Kinder gehen weiter. Ein Engel erscheint hinter den Hirten.)

4. Szene

Engel: Hirte, schtönd uf und tüend eu rege und losed, was i eu cha säge: Denn hüt isch de Heiland uf d'Welt cho. De Liebgott hät en gschickt uf d'Erde, dass d'Mensche sölled lieber werde. Drum Hirte, wached uf, schnell, schnell und gönd zum Chindli uf de Schtell. Z'Betlehem, im Chrippli, uf em Schtroh lit s'Jesuschind, ihr findet's scho.

(Engel geht.)

Lied: *«Ehre sei Gott in der Höhe» oder «Was isch das für e Nacht»*

1. Hirte: He – wachet uf – gsend ihr dä Schi? Ha träumt, en Engel seg bi üs gsi.

2. Hirte: Denn isch es also doch e so. Zu mir isch im Traum au en Engel cho.

3. Hirte: Ha Engel singe ghört, ganz dütli, ein hät verzellt vom chline Hüttli. De lieb Herr Jesus Chrischt sei döt gebore, mir sölled

© die neue schulpraxis

Freud ha, d'Welt sei nöd velore. Mir sölled nümme länger versume und üsi Sache zämmärume. Hei goh sölled mer zum Jesuschind, hei goh zum Heiland, gschwind, ganz gschwind.

1. Hirte: So chömmed, den wömmer aber goh, d'Schöf chömmer scho bi de Hünd loh.

Lied: *«Kommet ihr Hirten»*

5. Szene

Während des Singens wird die Krippe mit dem Jesuskind aufgestellt. Josef steht und Maria kniet bei der Krippe. Zuerst kommen die Hirten daher.

1. Hirte: Chömmed ie – und lueged au, döt s'Chindli und di Heilig Frau. (Kniet nieder.) Zu üs bisch du uf d'Erde cho und wötsch üs ewig nie verloh. Es chlises Gschenkli han i für dich, es isch nöd vill, i bi nöd rich.

2. Hirte: Uf dere Welt, mit allem Böse, wötsch, Jesuschind, du üs erlöse. *(Kniet nieder.)* Au i han öppis brocht für dii: En Pelz vo mim Schöfli chli.

3. Hirte: I darf mi fascht nöd inetraue, und doch möcht i so gern di gschaue. *(Kniet nieder.)* Alli Not hät jetzt es End, will mer dich vom Himmel händ.

Lied: *«Es Schöfli tuen ihm bringe».*

(Könige treten vor.)

Könige: Mer chömmed her us witer Fern, sind immer gfolgt dem grosse Schtern

1. König: I chumme wit vo Arabie her.

2. König: Und i bi gfahre übers Meer.

3. König: I bi de König usem Mooreland.

Könige: Glaufe simmer dur de Wüeschtesand. Mer möchted gern dä König gseh, wies no keine söll uf Erde ge.

Josef: Do lit das Chind, lueged no, i Windle gwicklet uf em Schtroh.

(Könige knien nieder)

Könige: D'Chrone leged mir zu dine Füesse. Liebs Chind, mir tüend di herzli grüesse.

Lied: *«Stille Nacht»*

6. Szene

Gegen den Schluss des Liedes kommen Anna und Kevin wieder daher. Sie wandern bis zur Mitte des Bildes und bleiben vor der Krippe stehen.

Anna: De Wienachtsschtern tuet witer schiine, bi grosse Lüt und au bi chline. Und s'Wienachtschind, das chunnt fürwohr, vom Himmel abe, Johr für Johr. Drumm wömmer denn bim Baum bi de Gschenke ganz fescht a üse Heiland denke.

Kevin: Und wämmers tüend, Anna, gell, wirds au i üsne Herze hell.

Anna: Wenn s'Wienachtschind nöd wär gebore, mir wäred all mitenand verlore. Drum wömmer fröhlich si, und büged üs uf Knü, vor üsem liebe Jesus Chrischt, wo üsen grosse Erlöser isch.

Alle Darsteller kommen auf die Bühne. Gemeinsam mit den Zuschauern zusammen singt die ganze Klasse das Schlusslied: «O du fröhliche».

© die neue schulpraxis

Hegner Universal-Präzisions-Sägemaschinen
sägen anrissgenau und ungefährlich Holz, Stahlblech, Kupfer, Messing, Aluminium, Plexiglas usw. und werden eingesetzt für Handwerk, Industrie, Hobby, Schulen usw.

4 Modelle
3 Jahre Garantie
handelsübliche Sägeblätter

HEGNER
Präzisions-Maschinen

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf/Zürich
Tel. 01/734 35 78 **www.hegner.ch**

Gratisunterlagen

Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

Spende Blut – rette Leben

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

www.hunziker-thalwil.ch

Das flexible Klassenzimmer…

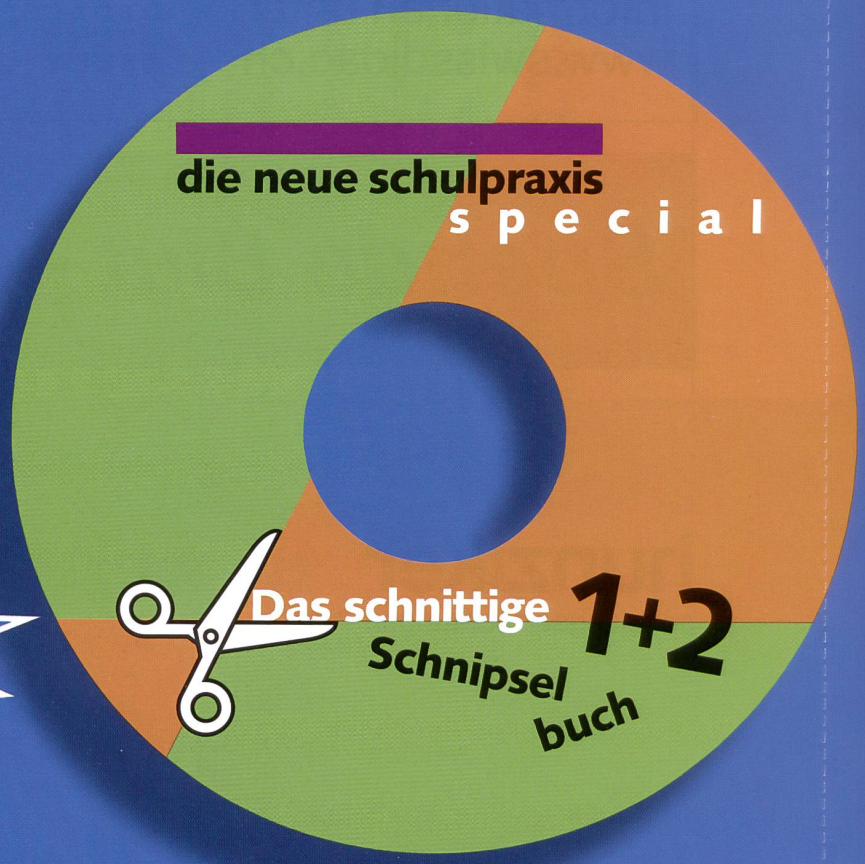
Eine einwandfreie Infrastruktur schafft eine der Voraussetzungen, dass Schüler lieber lernen und Lehrer leichter unterrichten.

Unsere Einrichtungskonzepte liegen im Zuge der Zeit.

die neue schulpraxis
special

«Das schnittige Schnipselbuch 1+2» jetzt auch auf CD-ROM erhältlich.

- mehr als 2000 Schnipselbilder
- mit Suchsystem
- zum Illustrieren
- verwendbar für Windows und Mac



Ausgabe 1+2 auf einer CD. Jetzt bestellen!

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 73 47
E-Mail-Order:
schulpraxis@tagblatt.com

Alle Preise inkl. MWSt
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir umgehend (gegen Rechnung):

____ CD-ROM à CHF 49.– **«Das schnittige Schnipselbuch 1+2»**
(für Abonnenten von «die neue schulpraxis» zum Spezialpreis von Fr. 42.–)

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

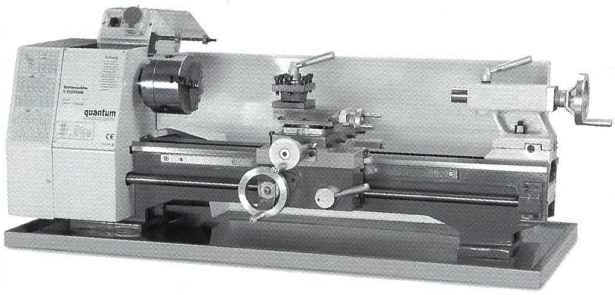
In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St.Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071 272 76 26, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Baden Roggenbodenstr. 19 Tel. 056 200 22 00	**Technisches Museum** Elektro-Museum	**Wasserkraftwerk:** Altes Wasserkraftwerk Kappelerhof, Turbinenräder und Anlageteile **Elektrogeräte:** Telefone, Haushalt, Messtechnik	ganzes Jahr	Mi 14–17 Uhr Sa 11–15 Uhr oder auf Anfrage Eintritt frei
Basel Elisabethenstr. 27/29 061 205 86 78	**Haus zum Kirschgarten** Wohnmuseum mit Spezialsammlungen	Erbaut in den Jahren 1775–1780, beherbergt das Haus 50 bürgerliche Wohnräume des 18./19. Jh. sowie Spezialsammlungen: Porzellan, Uhren, Spielen, Puppenstuben und vieles mehr aus dem alten Basel. www.historischesmuseumbasel.ch	ganzes Jahr	Di, Do, Fr, So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Sa 13–17 Uhr
Zug Hofstrasse 15 Tel. 041 728 28 80	**Museum für Urgeschichte(n)** Sonderausstellung «FROMM – FREMD – BARBARISCH – Die Religion der Kelten»	Archäologische Funde zu Druiden, Kult und Opfer. Didaktische Unterlagen für Mittel- und Oberstufe www.museenzug.ch	1. Dez. 02 bis 2. Feb. 03	Di bis So 14–17 Uhr Gruppenbesuche jederzeit (tel. Anm.)
Zürich Rämistrasse 73 8006 Zürich Tel. 01 634 28 11 Fax 01 634 49 02	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Sonderausstellung bis 9.2.2003 Tabula Rasa. Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitudurum und Tasgetium	bis 9.2.2003	Di bis Fr 13–18 Uhr Sa und So 11–17 Uhr

Drehmaschine QUANTUM
D 250 x 400 und D 250 x 400 Vario

Erhältlich auch als 'Vario' mit stufenloser Drehzahlregulierung mit Frequenzumrichter variable Drehzahlen von 95-3000min-1



Technische Daten
Spitzenhöhe 125mm
Spitzenweite 400mm
Drehzahlen 125-2000min-1
Motorleistung 600W / 50Hz
Nettogewicht 96kg

D250x400
Art. 342 0400 230V
Art. 342 0400 400V
CHF 2'103.00
inkl. MWST

D250x400 Vario
Art. 342 0405 400V
CHF 3'568.00
inkl. MWST

Versand in Holzkiste verpackt ab Lager Zürich

Heusser & Bachmann
Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
http://www.hbz.ch (**e-shop**), hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

Eva Brenner Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Seminar Eva Brenner
für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapeutin Seminare A/B/C/D/E und P

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Biografiebegleiter/in Seminare F1/F2/F3

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Plastiziertherapeut/in Seminare K1/K2/K3

Weiterbildungsseminare für
Katathymes Bilderleben Seminar G
Therapeutisches Malen Seminar H
Supervision/Intervision Seminar J
Therapeutisches Puppenspiel Seminar P

Studienbeginn jeweils im April. Aufnahmegespräche laufend nach Vereinbarung.

Sekretariat und Ausbildungsunterlagen:
Eva Brenner, Postfach 3066, 8503 Frauenfeld
Telefon: 052 722 41 41, Fax: 052 722 10 48
Internet: www.eva-brenner.ch
E-Mail: seminar@eva-brenner.ch

Ein Themen-Streifzug durch dieVergangenheit und Aktualität

Alle Jahre wieder das «Thema Weihnachten»

Alle Jahre wieder blättern rund 20000 Lehrkräfte «die neue schulpraxis» durch, in der Erwartungshaltung: «Was bringen die zum Thema Vorweihnachtszeit?» Es ist eben schon gut, wenn man selbst die führende didaktische Zeitschrift abonniert und auch die weit über hundert Arbeitsblätter sofort zur Hand hat, wenn man die letzten zehn Jahrgänge der «schulpraxis» gesammelt hat. Auf dem Büchergestell benötigen wir einen Meter Platz, aber dafür haben wir Lektionsideen, Folienvorlagen und Arbeitsblätter für viele hundert Lektionen. *Ernst Lobsiger*

Zusammenfassung der wichtigsten Weihnachts-Beiträge der letzten Jahre:

- Schnipselseiten Weihnachten, U/M/O, Heft 11, S. 2, 1989
- Der Drei-Königs-Kuchen (J. Reichen), U, Heft 12, S. 12, 1990
- Samichlaus, U, Heft 11, S. 34, 1990
- Weihnachtsspiel und Weihnachtskassette, M/O, Heft 11, S. 33, 1991
- Im Daniel sini Wiehnacht, U, Heft 11, S. 15, 1992
- Vom Samichlaus, U, Heft 11, S. 21, 1993
- Schnipselseiten Weihnachtszeit, Heft 11, S. 38, 1993
- Weihnachtszeit, U, Heft 11, S. 17, 1994
- Schule ohne Weihnacht, M/O, Heft 12, S. 49, 1994; besonders empfehlenswert
- Weihnachtsgeschenke (Schnipsel), Heft 11, S. 34, 1994
- Neunzehn Weihnachtsgedichte, M/O, Heft 11, S. 43, 1995 (Viel Auswahl)
- Advent am Friedeweg, U/M, Heft 11, S. 31, 1995 (Schulspiel)
- Beppo der Hirt (Spiel), U, Heft 11, S. 21, 1995
- Winterzeit, U, Heft 12, S. 15, 1995
- Weihnachtstexte, M, Heft 11, S. 39, 1996; sehr empfehlenswert
- Mundart-Weihnachtsspiel, M, Heft 11, S. 27, 1996
- Riesenadventskalender am Schulhaus, U/M/O, Heft 11, S. 45, 1996
- Weihnachtsprojekt, Klassentausch in Gantenschwil, U/M, Heft 11, S. 23, 1996
- Advent (Schnipselseite), Heft 11, S. 48, 1996
- 17-Buchstaben-Weihnachtsgeschichte, U, Heft 11, S. 19, 1997
- Sankt Nikolaus von Myra, U/M, Heft 11, S. 47, 1997
- 11 Arbeitsaufträge zum Thema Weihnachten, U/M/O, Heft 11, S. 27, 1997
- Hirt Simon mit 4 Lichter, U, Heft 11, S. 17, 1998
- Das Laternenfest, U (17-Buchstaben-Geschichte), Heft 12, S. 11, 1998
- Engel beflügelten die Schulen, U/M/O, Heft 12, S. 5, 1998
- Schutzengel (Schnipselseite), Heft 11, S. 28, 1998
- Über Feiertage nachdenken (Schnipselseite), Heft 12, S. 54, 2000
- Hed de Samichlaus es Hobby?, U, Heft 11, S. 31,2001

Auch wenn ich heute einige Nicht-Christen und Anhänger von Sekten in meiner Klasse habe, in unserem Kulturkreis bringe ich immer noch das Thema «Weihnachten» in die Klasse. Dabei gab es auch noch nie die geringsten Probleme. Ich erzähle den Moslems auch, wie gerne ich in ihren Ländern reiste und mich den Sitten (auch während des Ramadans) anpasste. Wir stellen ja am Sonntag auch nicht die Kirchenglocken ab, nur weil wir eine multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft geworden sind…

Besonders möchte ich auf die 17-Buchstaben-Weihnachtstexte hinweisen, welche schon die Erstklässler lesen können, wenn sie mit dem «Buchstabenschloss» oder anderen Erstlesemitteln bis in die Adventszeit 17 Buchstaben kennen gelernt haben (1997 und 1998, wie fast immer im Novemberheft).

Was bringen wir dieses Jahr?

Weihnachten mit Tamara

Eine grosse Anteilnahme war zu spüren, als der Skirennfahrer Silvano Beltrametti querschnittgelähmt ins Spital eingeliefert wurde. Nur in einem

Nebensatz erfuhr ich, dass Tamara Roth in der gleichen Zeit nach einem Velounfall an Beinen und Armen gelähmt war. Ihre Geschichte soll hier erzählt werden, denn 2002 kann sie erstmals Weihnachten wieder daheim erleben. Ich habe SchülerInnen, die ihr Leben wegwerfen wollen, mit Suizid liebäugeln, sich im Drogenrausch und auf dem Moped in lebensbedrohende Situationen begeben. Warum da mit reifen Mittel- und Oberstufenklassen nicht die wahre Geschichte über Tamara lesen, die versucht, den Kopf hochzuhalten, auch der nächsten Weihnacht und dem neuen Jahr vertrauensvoll entgegenzusehen. Der Text von Silvia Buscher, Basel/Nottwil, wurde von uns für die Schule angepasst und mit Diskussionsimpulsen versehen für das Klassengespräch nach der (stillen) Lektüre. Und warum soll die Klasse (oder einzelne SchülerInnen) Tamara nicht eine Weihnachtskarte senden?

Hier ihre Adresse:
Tamara Roth, Lochmannsbühl 48, 3638 Blumenstein. (Tel. 033 356 42 47)

Originalquelle: «Paraplegie», Heft 102, Juni 2002, Schweiz. Paraplegie-Stiftung, Alban-Vorstadt 110, 4052 Basel, Tel. 061 225 10 10 (sps@paranaet.ch)

Einander Engel sein

Max Feigenwinter, Seminarleiter, Buchautor, Erwachsenenbildner, muss nicht mehr vorgestellt werden. Er hat jetzt ein lesenswertes und schenkenswertes Bändchen herausgegeben: «Einander Engel sein. Gedanken zur Weihnachtszeit», ISBN 3-88671248-6, Verlag am Eschbach. Daraus einige Texte für die Schule von uns bearbeitet sind ebenfalls in diesem Heft. Werden einzelne unserer Schüler in der Adventszeit auch Engel für andere? ■

Arbeitsblatt 1.1
Vorher/Der Unfall

Wie wird Weihnachten 2002 sein?

Englisch ist ihr Lieblingsfach. Sonst tauscht Tamara das Schulzimmer ganz gerne gegen den Sportplatz. Im Winter ist sie oft auf der Skipiste anzutreffen. Für den Auftritt mit den Hip-Hop-Dancers gehört schon etwas Lidschatten und Rouge zum Outfit des Teenagers. Ihre helle Mädchenstimme war genau richtig für den Solopart bei einer CD-Aufnahme: Das Erinnerungsfoto mit dem Mikrofon hängt im Zimmer und weckt Träume. Aufgestellt und unternehmungslustig, ist sie neugierig auf alles, was das Leben für sie bereithalten mag. Dann, am letzten Novembertag, verunfallt die Achtklässlerin auf dem Schulweg mit dem Velo. Die Folgen sind verheerend.

Atemlos und leichenblass steht Christoph in der Tür. Die von Regen und Schweiss klatschnassen Haare kleben in seinem Gesicht. Zwischen den dunklen Strähnen blitzten die vor Schreck weit aufgerissenen Augen des 14-Jährigen hervor. «Hilfe – schnell, kommt – Tamara – ein Unfall – auf der Strasse – schnell…» Nach jeder Silbe schnappt der Junge nach Luft, seine Stimme überschlägt sich.

Evelyne Roth eilt sofort herbei. Die Mutter von drei Kindern – zwei Buben, David und Jonas, im Alter von 11 und 13 Jahren und die 14-jährige Tamara – steht mit beiden Beinen im Leben. Es entspricht ihrem Charakter, die innere Aufruhr nicht zu zeigen, sondern gefasst zu bleiben und Ruhe auszustrahlen. In solchen Momenten werden Schutzmechanismen für die Seele aktiv. Es gibt so viele Gründe, warum nichts Schlimmes passiert sein kann.

Name:	Tamara Roth
Alter:	15 Jahre
Wohnort:	Blumenstein BE
Unfall:	Verkehrsunfall mit Velo
Behinderung:	Tetraplegie

Tamara ist sehr sportlich und gut trainiert, körperlich ausgesprochen geschickt. In der Leichtathletik hat sie im Weitsprung beachtliche Resultate erzielt. Sie ist aktiv in der Mädchenriege, im Skiklub, neuerdings nicht zu bremsen in ihrer Begeisterung für Hip-Hop-Dancing. Sie lebt ihr Temperament mit dem Körper, sie ist so beweglich… das ist ihr doch jetzt sicher zugute gekommen. Oder etwa nicht? Schuldgefühle mischen sich in die Gedankensplitter. Hätte sie doch bei dem strömenden Regen lieber auf das Velo verzichten und zu Fuss gehen sollen? Mutter Evelyne rennt die Strasse hinunter. Die Unfallstelle befindet sich nicht weit vom Haus entfernt, doch sie hat den Eindruck, schon meilenweit gerannt zu sein.

Von Weitem sieht sie am Rande der Fahrbahn die leicht gewölbte Blache, darunter muss die verunglückte Velofahrerin liegen. «Guter Gott, bitte lass Tamara am Leben sein. Alles andere schaffen wir schon!»

Heute sagt Mutter Evelyne nachdenklich: «Er hat mich beim Wort genommen». Der Anblick des schwer verletzten eigenen Kindes ist schier unerträglich.

Folgenschwere Kollision

Die Mutter weiss, dass sie jetzt keine Schwäche zeigen darf und stark sein muss. Christoph ist ein Klassenkamerad von Tamara. Er war mit ihr unterwegs und hat gesehen, was passiert ist. Auf der Velofahrt zur Schule – das Wahlfach Englisch steht an diesem Freitagnachmittag auf dem Stundenplan der sprachbegabten Schülerin – giesst es wie aus Kübeln. Tamara hat den Mantelkragen hochgestellt und kämpft sich mit leicht geducktem Kopf durch den strömenden Regen. Sie orientiert sich an der weissen Leitlinie. Zu spät realisiert sie den Lastwagen, der zum Ausladen von Baumaterial am rechten Strassenrand parkiert ist. Ungebremst prallt sie kopfvoran in das stehende Fahrzeug. Sofort nach dem Unfall realisiert sie Empfindungslosigkeit bis zum Hals. «Lasst mich liegen. Holt meine Mama. Rührt mit nicht an!» Die Männer von der nahen Baustelle decken das Mädchen mit einer Plane zu. Verwirrt und ratlos warten sie auf Hilfe. «Tamara – Kind – was ist passiert? Tut Dir etwas weh?» Mutter Evelyne kniet nieder. Mit der Hand fährt sie ihrer Tochter über die Stirn, fast ohne sie zu berühren. Sie atmet ganz tief durch, will das Zittern ihres Körpers in den Griff bekommen. «Nein, Mama, ich habe keine Schmerzen, ich spüre überhaupt am ganzen Körper nichts mehr. Aber das Wasser läuft mir ins Genick.» Nur im Nackenbereich hat das Mädchen noch Empfindungsvermögen, und das Regenwasser trieft aus den Haaren den Rücken hinunter. Evelyne Roth hebt Tamaras Arm sachte an und versucht, ihr die Hand zu drücken. Doch kraft- und bewegungslos sinkt er zurück, sobald sie ihn nicht mehr stützt. Auch in den Beinen ist keine Bewegung mehr möglich. Die schlimme Befürchtung schnürt der Mutter die Kehle zu.

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 1.2
Im Spital

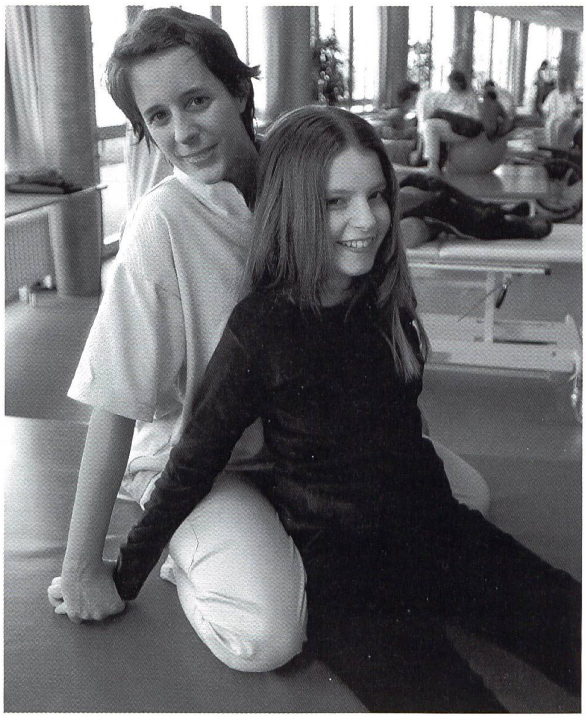
Richtiger Entscheid: Rettungshelikopter

Wie Messerstiche treffen die überraschend klaren Worte des Kindes die Mutter ins Herz: «Mama, der liebe Gott will doch nicht, dass ich querschnittgelähmt bin?» Der sofort gerufene Hausarzt, Dr. Max Otth, nimmt wenige Minuten später Tamaras eiskalte Hand in die seine. «Das darf doch nicht wahr sein», murmelt er erschüttert, «ich habe das Kind doch erst noch munter gesehen und vor ein paar Tagen in meiner Praxis geimpft.» Sofort erfasst er aus den Angaben der Anwesenden und der eigenen Untersuchung, wie dramatisch die Situation ist. Die von ihm bestellte Amublanz kann hier nicht helfen; die Rega-Einsatzzentrale wird alarmiert. Tamara hat keine Erinnerung an den Unfallhergang selber, aber sie ist nie bewusstlos. Der bei Tetraplegie völlig empfindungslose Körper wird von den Betroffenen immer wieder als schwebend empfunden. Vielleicht erklärt das Tamaras wiederholte Frage: «Ist es ein Traum? Mama – bleib bei mir.» Das Ambulanzfahrzeug biete Schutz vor Nässe und Kälte, bis der Helikopter kommt. Die Schwerverletzte wird hier auch notfallmässig ärztlich versorgt. Dazu müssen Tamara die Kleider aufgeschnitten werden. Daran erinnert sie sich so gut, weil ihr in diesem Moment in den Sinn kommt, dass sie für diesen Nachmittag von Kopf bis Fuss nur Lieblingskleider angezogen hatte. Und zwar vom Leibchen über Pulli und Hosen bis zu den Socken. «Kurz bevor ich mich auf den Weg in die Englischstunden machte, hatte ich einfach Lust, nur die allerschönsten Sachen anzuziehen». Jetzt wurden sie alle mit der Schere zerstört.

«Das Leben ist auch unter diesen schwierigen Umständen lebenswert; das war für uns nie eine Frage.»
Mutter Evelyne Roth

Um 16 Uhr an diesem traurigen Nachmittag des 30. Novembers 2001 landet der Rega-Helikopter im Inselspital Bern. Sowohl für die Eltern wie auch für Tamara ist es wichtig, dass sie nur voneinander getrennt werden, wenn die Untersuchungen dies unumgänglich machen. So lange wie möglich dürfen Vater und Mutter am Bett ihres Kindes sein. Die Röntgenbilder bestätigen die Diagnose: Die Halswirbelsäule des Mädchens ist zwischen dem vierten und fünften Halswirbel verschoben, der fünfte Halswirbelkörper ist total zertrümmert und das Rückenmark auf dieser Höhe massiv beschädigt. Zusätzlich sind auch die Bandscheiben zwischen den verschobenen und gebrochenen Wirbeln zerstört.

Die Eltern sprechen sich gegenseitig Mut zu: «Dass Tamara überlebt hat, steht im Vordergrund und die Dankbarkeit darüber, dass sie keine schwere Kopfverletzung erlitten hat. Solange wir mit Tamara sprechen können, bleibt sie unsere Tamara. Es könnte noch viel schlimmer sein.» Über die Operation werden Vater und Mutter Roth genau aufgeklärt. Dann befolgen sie die ärztliche Empfehlung und fahren erschöpft, aber ruhelos heim. Daheim



haben sich viele Freunde, Nachbarn und Verwandte versammelt und nehmen die beiden in Empfang. Diese Fürsorge ist so ergreifend, dass erstmals Tränen ungehemmt fliessen. Kurz vor Mitternacht werden sie telefonisch informiert, dass ihre Tochter die Operation gut überstanden hat. Die Halswirbelsäule ist wieder stabil, doch an der Lähmung ändert sich dadurch leider nichts. Der längste und schwerste Tag im bisherigen Leben der jungen Familie Roth geht zu Ende.

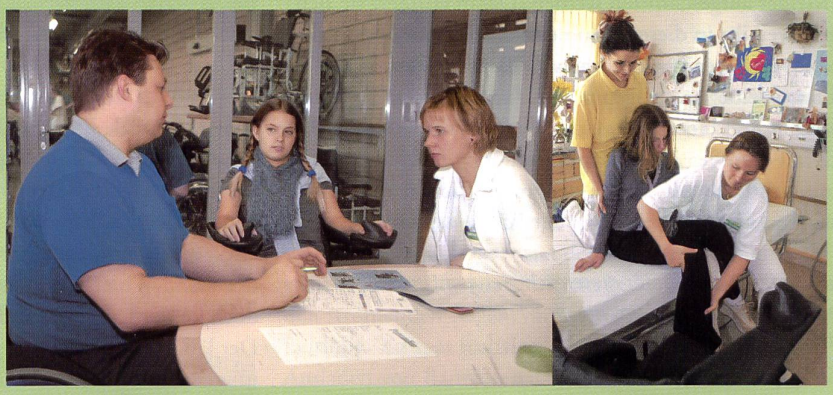
Der Körper als Gefängnis

Wer kann ermessen, was in einem 14-jährigen Mädchen vorgeht, das bis zum Hals gelähmt ist, nicht mehr spontan atmen kann und durch die Intubation und Magensonde auch nicht mehr in der Lage ist, zu sprechen und zu schlucken. So erwacht Tamara am Morgen nach der Operation, seit dem Unfall sind noch keine 24 Stunden vergangen. Sie trägt ihr schweres Los mit Fassung und bewundernswerter Geduld. Der Glaube und die Familie geben Geborgenheit. Aus der Betroffenheit in der Schule und im Dorf, in der Verwandtschaft und im Freundeskreis entsteht eine Anteilnahme, die Kraft und Halt gibt. Die Anpassungsfähigkeit eines jungen Menschen ist fast grenzenlos. Tamaras Lebensgeister kehren bald zurück. Die Schläuche sind für die Patientin sehr unangenehm, und es «nervt», dass niemand sie verstehen kann. Also muss sie einen Weg finden, um auf sich aufmerksam zu machen.

Mit dem Helikopter wird die Tetraplegikerin ins Paraplegiker Zentrum Nottwil verlegt – wenige Stunden bevor Silvano Beltrametti querschnittgelähmt auch dort eintrifft.

© die neue schulpraxis

Anteilnahme: Das Schicksal der jungen Tetraplegikerin beschäftigt auch ihre Freundinnen und Freunde.



Rückkehr ins Leben: In der Spezialklinik findet sich immer jemand, der mit Rat und Tat zu helfen weiss.

Mundsteuerung: Täglich übt Tamara das Bedienen verschiedener Geräte, die ihr später nützlich sein werden.

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 1.3
Die Rehabilitation

Die Schicksalsgemeinschaft der beiden jungen Menschen führt im Verlaufe der folgenden Wochen zu regelmässigem freundschaftlichem Kontakt.

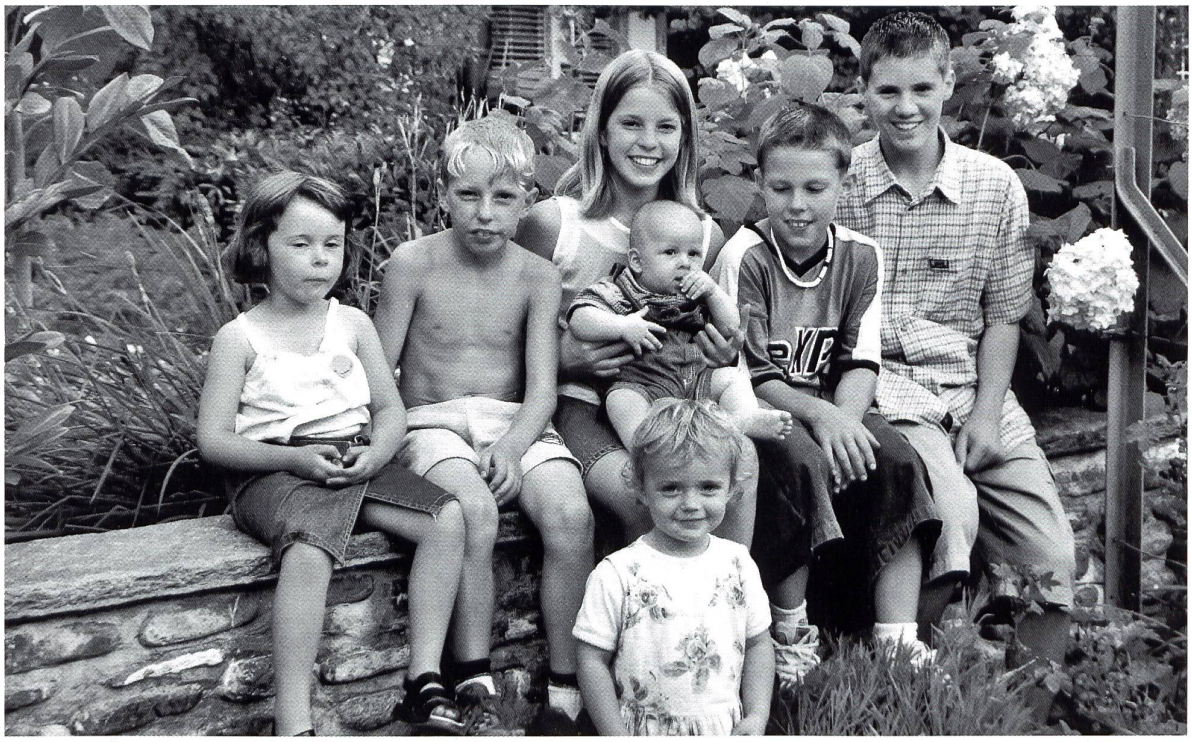
Weil die künstliche Beatmung während längerer Zeit notwendig ist, muss ein Luftröhrenschnitt gemacht werden. Das bringt wenigstens den Vorteil, dass der Patientin nun eine Sprechkanüle eingesetzt werden kann. Das von Natur aus sehr spontane und kontaktfreudige Mädchen ist glücklich über diese Wende und plappert wie ein Buch. Überhaupt ist es Tamara, die den zahlreichen Besuchern mit ihrer Fröhlichkeit und Zuversicht die Schwermut nimmt: «Macht Euch nicht zu viele Sorgen darüber, was morgen sein wird, ich lebe einen Tag nach dem andern. Es ist gut so, wie es ist.» Im Internet hat «alive» eine Seite für Tämi eingerichtet. Ein lebhafter und hilfreicher Gedankenaustausch kann so von beiden Seiten gepflegt werden.

«Ich mache mir heute keine Sorgen über die möglichen Probleme von morgen.»
Tamara

In der Rehabilitation muss Tamara lernen, mit der schweren Lähmung umzugehen. Sie ist in allen täglichen Verrichtungen von Drittpersonen abhängig. «Manchmal bin ich sehr traurig. Es wäre schon viel einfacher, wenn ich die Arme bewegen könnte – für Kämmen, Zähneputzen, Essen und so. Mama, würdest du bitte . . .» Sie muss den Satz nicht fertig sprechen. Die Mutter streicht ihr die Haarsträhne aus dem Gesicht. Es wird schon bald zu einer Selbstverständlichkeit für alle, die neben Tamara sitzen, und Worte sind kaum mehr nötig: Kratzen über der linken Augenbraue, weil es dort so juckt; eine Fliege von der Stirn verscheuchen, die Hände umlagern, die Nase putzen. All das muss jemand für Tamara tun. Täglich übt sie in der Ergotherapie mit der Mundsteuerung, denn diese wird ihr neue Dimensionen eröffnen wie Schreiben auf dem PC, Bedienung des Umweltkontrollgerätes James und des Blattwenders zum Lesen, hoffentlich schon bald auch das selbständige Fahren mit dem Elektrorollstuhl. Regelmässiger Schulunterricht gehört zum Rehabilitationsprogramm. Tamara lernt Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik, vor allem auch das Umstellen auf Kopfarbeit durch Trainieren der Merkfähigkeit. Ein gutes Gedächtnis ist das A und O, wenn man keine Notizen mehr machen kann.

So schön wie ein Wunder

Acht Wochen nach dem Unfall setzt eine neurologische Erholung ein, die dem Zwerchfell langsam, aber kontinuierlich ermöglicht, seine Funktion wieder aufzunehmen. Das bedeutet, dass die Spontanatmung zurückkehrt. Die Entwöhnung vom Beatmungsgerät erfolgt schrittweise und tagsüber. Ein intensives Atemtraining unterstützt die erfreuliche Erholung – und eines Tages kann der Tubus aus der Luftröhre entfernt werden. Freude und Dankbarkeit der Patientin, der Familie, aber auch des ganzen



■ Vor dem Unfall, mit Brüdern und Nachbarskindern

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 1.4
Weihnacht 2002

Rehabilitationsteams sind unbeschreiblich. Am besten weiss wohl Tamara dieses Geschenk zu schätzen. Durch die Regeneration der Nerven, die nun zu einer selbstständigen Zwerchfellatmung führt, wurden Welten zurückgewonnen.

Wer würde es Tamara nicht von ganzem Herzen wünschen und alles dafür tun, dass auch in den völlig gelähmten Arm- und Fingermuskeln kleine Erholungen einsetzen könnten, um ihre Lebensbedingungen wesentlich zu erleichtern.

«Vielleicht bekomme ich beim Fernsehen einen Job oder beim Auskunftsdienst 111. Das wäre cool.»

Update (= neuste Ergänzungen)

Als ich am 23.9.02 mit Tamara telefonierte, erzählte sie mir von ihrer zukünftigen Schulung (10. Schuljahr) und ihrem Berufswunsch: Journalistin. Ich versprach ihr als Redaktor, ihren ersten Artikel in der «schulpraxis» abzudrucken. Damals war sie wieder vorübergehend im Paraplegiker-Zentrum, und daheim in Blumenstein BE wurde in dieser Zeit das Haus umgebaut: ein Treppenlift, ein Rollstuhl-WC und dazu ein grösseres Zimmer für den Rollstuhl. Auch am Computer wird sie arbeiten können mit einer Lichtquelle auf ihrer Stirne, darum ist Journalistin ein durchaus realistischer Berufswunsch. Weihnachten 2001 war sie noch im Spital. «Wie wird Weihnachten 2002, anders sein als Weihnachten 2000?», fragte ich Tamara. «Sehr, sehr vieles wird anders sein», meinte sie nachdenklich, «aber meine Familie und meine Freunde, die sind dieselben! Menschen sind das Wichtigste im Leben!» «Hast du manchmal Heimweh, wenn du jetzt wieder einige Wochen im Spital bist?» – «Ja, Heimweh nach vorher.»

(Lo)

Für die Klassendiskussion:

Eigentlich hatten wir viele Fragen und Impulse zum Text vorbereitet.

Beispiele: Was stand in der Lokalzeitung nach dem Unfall? Verfasse einen Zeitungsartikel.

Welche Hilfsmittel sollten für Querschnittgelähmte noch erfunden werden? (Blattwender zum Umblättern beim Lesen sind im Text schon erwähnt, auch Computerbedienung ohne Hände und Elektrorollstühle mit Mundbedienung gibt es ja bereits.)

Aber dann haben wir unsere Meinung geändert: Statt Textaufgaben zu lösen, schreibt lieber Tamara einen Brief oder zeichnet für sie eine Weihnachtskarte!
Hier ihre Adresse: Tamara Roth, Lochmannsbühl 48, 3638 Blumenstein BE

Reaktionen an der Pin-Wand nach der Lektüre. (Welcher Beitrag ist der beste? Welcher der unpassendste? Wie sieht dein Beitrag aus?)

– Es stimmt schon. Unter dem Weihnachtsbaum steigt alles Leid nochmals hoch, das man während des Jahres erlebt hat. Meine Mutter sagte auch unter dem Christbaum: «Dort würde jetzt Papi sitzen und sein Päckli auspacken.» – Und wir weinten alle für einige Minuten. *Markus, 6. Kl.*

– Tamaras traurige Geschichte macht mir schon Mut. Wenn ich wieder einmal am Verzweifeln bin, lese ich nochmals, was sie in den letzten Monaten durchmachen musste. Sie ist für mich Vorbild, sie gibt mir Durchhaltewillen. Happy X'mas! *Stefanie, 7. Kl.*

– Der Text, einfach schwarze Buchstaben auf dem Papier, hat mich tief bewegt. Ich musste einige Tränen aus den Augenwinkeln entfernen. Es ist so traurig – und doch so positiv auf die Zukunft ausgerichtet. Kopf hoch, Tamara!
Auch für mich ist Weihnachten am schönsten wegen der Familie und den Freunden. *Patricia, 8. Kl.*

– An Weihnachten denke ich zurück: Wie war es vor fünf Jahren, vor zwei, vor einem Jahr? Das schönste Geschenk sind schon Menschen, auf die man sich 100% verlassen kann, die Familie, die Freunde. Ich passe im Verkehr und im Sport noch besser auf. Sehnsucht nach früher ist schon schlimm. Aber Tamaras Berufspläne zeigen auch Hoffnung, obwohl ich schon 33 Absagen bekommen habe beim Lehrstellensuchen. *Lukas, 9. Kl.*

– Weitere Briefe haben wir direkt zu Tamara geschickt. Sie freut sich sicher über die Anteilnahme. Wann schickt ihr eure Weihnachtskarte ab?

© die neue schulpraxis

Weihnachtstexte
von Max Feigenwinter

Weihnachtstexte

(Didaktisch in der Klasse eingesetzt von Elvira Braunschweiler)

Jesus, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, hat uns gezeigt, was Menschsein wirklich ist. Er hat Menschen fasziniert, indem er auf sie zugegangen ist, sie im Kern angesprochen und ihnen neue Lebensperspektiven ermöglicht hat.

Für uns wird Weihnachten so, wie wir menschlicher werden, menschlich miteinander umgehen und mithelfen, dass unsere Mitmenschen es wagen, echt und ehrlich zu sein.

Was in Betlehem geschehen ist, das ist zwar wichtig. Entscheidend ist aber, was heute in uns und durch uns geschieht. Der schlesische Arzt, Dichter und Mystiker Angelus Silesius (1624–1677) hat es einprägsam in einen Reim gefasst:

«Wird Christus tausendmal
zu Betlehem geboren
Und nicht in dir, du bleibst
doch ewiglich verloren.»

Die vorliegenden Texte wollen zeigen, inwiefern Weihnachten uns selbst angeht; inwiefern Weihnachten hier und heute durch uns werden kann.

Diskussionsthemen:

a) Seid ihr auch der Meinung, dass es wichtiger ist, was wir aus Weihnachten machen? Warum? Begründet eure Ansicht!

b) Was heisst für dich «menschlicher werden»? Beispiele?

c) Was bedeutet dir Weihnachten dieses Jahr?

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 1
Lückentext-Gedicht

.....

(Suche zum Schluss selber einen passenden Titel)

Wenn wir aufeinander zugehen
und .....

ehrlich und echt sind
und .....

geduldig warten
und .....

Feines beschützen
und .....

Trauriges gemeinsam tragen
und .....

liebevoll begleiten
und .....

Halt geben
und .....

wird Weihnachten

a) Setze ein: herzlich danken, festzuhalten, uns an den Erfolgen freuen, zueinander stehen, auf Floskeln verzichten, Schwaches stärken, wohlwollend zuhören.

Oder b) als zweite Aufgabe: Fülle die Lücken mit eigenen Ausdrücken, die passen!

Diskussionsimpulse:

Ist das ein Gedicht? Müssen sich Gedichte unbedingt reimen? Könnt ihr zu allen Zweiteilern eine Erklärung, ein Beispiel geben? Schreibt einen eigenen Text! Er soll beginnen mit: «Wenn wir…» und enden mit: «wird Weihnacht». Ist Weihnachten für uns auch das Fest der Nächstenliebe? Wer ist der Nächste?

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 2
Einander Engel sein

Wenn wir
aufeinander zugehen
und zueinander stehen

ehrlich und echt sind
und auf Floskeln verzichten

geduldig warten
und wohlwollend zuhören

Feines beschützen
und Schwaches stärken

Trauriges gemeinsam tragen
und uns an den Erfolgen anderer freuen

liebevoll begleiten
und herzlich danken

Halt geben
statt festzuhalten

Raum lassen und ermutigen,
den eigenen Weg zu gehen

wird Weihnachten.

Was wurde beim Arbeitsblatt vorher weggelassen?

Einander Engel sein

Engel spielen in der Weihnachtsgeschichte eine grosse Rolle. Ein Engel erscheint Maria und kündigt ihr an, dass sie ein Kind bekommen wird. Ein Engel fordert Josef auf, bei Maria zu bleiben. Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt des Retters. Ein Engel warnt die Weisen, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren. Und von einem Engel erhält Josef den Auftrag, mit Maria und dem Kind nach Ägypten zu fliehen.

Viele Bilder zeigen weihnachtliche Szenen mit Engeln: Engel über dem Hirtenfeld, bei der Krippe, als Begleiter und Beschützer der jungen Familie. Wir sehen sie als weisse Gestalten mit Flügeln. Von Kind an haben viele es als tröstlich empfunden, dass sie einen Schutzengel haben, der für sie da ist. Bis heute sagt man, wenn jemand eine schwierige Situation glücklich überstanden hat: «Er hat einen guten Schutzengel gehabt.»

Engel sind Boten Gottes. Was können sie uns bedeuten? Achten wir darauf, was Engel in den biblischen Geschichten tun: Sie verkünden etwas Bedeutsames, sie begleiten, schützen, tragen Sorge, forden auf, warnen.

Wir können einander Engel sein – in der Weise, wie von einem Menschen gesagt wird: Er war ein Engel. Menschen, die das Beste für andere wollen; die neue Möglichkeiten zeigen; die fordern, wenn andere dazu neigen aufzugeben; die Kraft- und Mutlosen unter die Arme greifen.

Diskussionsimpulse:

a) Kannst du nochmals aufzählen, wo Engel fünfmal in der Weihnachtsgeschichte wichtig sind? Erinnerst du dich noch an einige dieser Engel, als du noch klein warst?

b) Hast du auch schon den Satz gehört oder selber gebraucht: «Da hattest du aber einen Schutzengel!»?

c) Wie kannst du für einen anderen Menschen ein Engel sein? Möglichkeiten?

© die neue schulpraxis

Arbeitsblatt 3
Zwei Engel-Texte

Der Engel ist dir nahe
Er hat kein weisses Gewand
keine Flügel

Vielleicht begegnet er dir
im Zuhörer
der kritische Fragen stellt
im Nachbarn
der Zweifel anmeldet
im Kind
das deine Geduld strapaziert
im Behinderten
der dich um etwas bittet
in der Kollegin
die deinen Vorschlag ablehnt
in der Partnerin
die mit dir reden möchte
im Vorgesetzten
der deine Pläne durchkreuzt

Vielleicht begegnet er dir
in der Nacht
wenn du nicht schlafen kannst
bei der Arbeit
wenn dir etwas nicht gelingt
in der Stimme
die dich auffordert:

Sei du selbst!

Ich möchte dir Engel sein
damit du wieder wagst
zu hören
zu spüren
zu sprechen

damit du wieder ganz sein kannst:
uneingeschränkt
offen und ehrlich
ganz
glücklich

■ Wie unterscheidet sich der gemalte Engel von den Engeln in den zwei Texten?

© die neue schulpraxis

www.conrad.ch

Tel. 0848 80 12 80 Fax 0848 80 12 81

Der neue von Conrad:
Hauptkatalog 2003

Der Name CONRAD steht für Elektronik, Technik und Durchblick. Diesem Anspruch wird auch der brandneue Hauptkatalog 2003 mit 1200 Seiten gerecht. Durch die einzigartige Sortimentstiefe und -breite ist die Firma die Nummer 1 im europäischen Elektronik-Versandhandel.

Mit einer Auflage von ca. 230000 Exemplaren präsentiert sich Ihnen der neue Conrad-Hauptkatalog 2003 auf rund 1200 Seiten mit über 50000 Produkten aus Elektronik und Technik. Bei der Vielfalt der Produkte haben wir darauf geachtet, dass für Sie ein überschaubares Angebot mit Zusatzinformationen und Querverweisen entsteht. Die Navigation durch die rund 20 Warengruppen ist dank des detaillierten Inhalts- und Stichwortverzeichnisses sowie der «Leuchtturmstrategie» für jedermann einfach. Die so genannten «Leuchtturmseiten» zeigen Ihnen das komplette Angebot einer Warengruppe auf und informieren Sie über themenverwandte Produkte aus anderen Produktgruppen. Den zahlreichen Anwendungsbeispielen und Praxistipps verdankt der Katalog seinen Ruf als «Nachschlagewerk der Technik und Elektronik». Neben dem vielfältigen Sortimentsangebot spielen auch die Services bei Conrad Electronic eine zentrale Rolle. Ihre telefonischen Bestellungen nehmen wir gerne während 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr entgegen. Nutzen Sie unseren Internetshop unter www.conrad.ch. Hier finden Sie unser gesamtes Sortiment online. Sie erhalten stets die aktuellsten Angebote, wertvolle Informationen sowie tausende von Schaltplänen, Datenblättern, Betriebsanleitungen und vieles mehr. Unser Angebot wird laufend aktualisiert und erweitert. Reinsurfen lohnt sich also jederzeit. Haben Sie Fragen zu unserem Sortiment, zu Produkten oder benötigen eine Verkaufsberatung? Dann steht Ihnen unser technischer Kundendienst gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Neu gewähren wir Ihnen mindestens 2 Jahre Garantie auf (fast) alle unsere Artikel, zudem profitieren Sie von unserem 8-tägigen Rückgaberecht.

Als Mitglied des VSV (Verband Schweizerischen Versandhandels) halten wir uns an einen strengen Ehrenkodex, der Ihnen einen seriösen Einkauf garantiert.

Zudem sind wir Partner der Swico und garantieren so für eine fachgerechte Entsorgung Ihrer Elektronik-Produkte.

Fordern Sie deshalb noch heute kostenlos den neuen Hauptkatalog E - 2003 an und entdecken Sie die Welt der Technik und der Elektronik.

Bestellnummer 90 03 38-77 .

Vertriebs-Hotline
Tel. 0848 80 12 80
Fax 0848 80 12 81
E-Mail sales@conrad.ch
URL http://www.conrad.ch

Technische Kundenbetreuung
Tel. 0848 80 12 88
Fax 0848 80 12 89
E-Mail support@conrad.ch

Grundlage für die körperliche und emotionale Gesundheit der Kinder

Lernen mit und durch Bewegung

Immer noch allzu oft sitzen Schülerinnen und Schüler beim Arbeiten über längere Zeit in ihren Bänken. In diesem Beitrag geht es der Autorin aber nicht nur um Auflockerungsübungen innerhalb dieser «Sitzperioden», sondern um die Verbindung und Ausgewogenheit der emotionalen, kognitiven, psychischen, sozialen und körperlichen Entfaltung. Diese kann eine entscheidende Grundlage für die körperliche wie emotionale Gesundheit und die Gesamtentwicklung der Persönlichkeit der Kinder für ihre spätere Laufbahn bilden. *Christina Erni Tank*

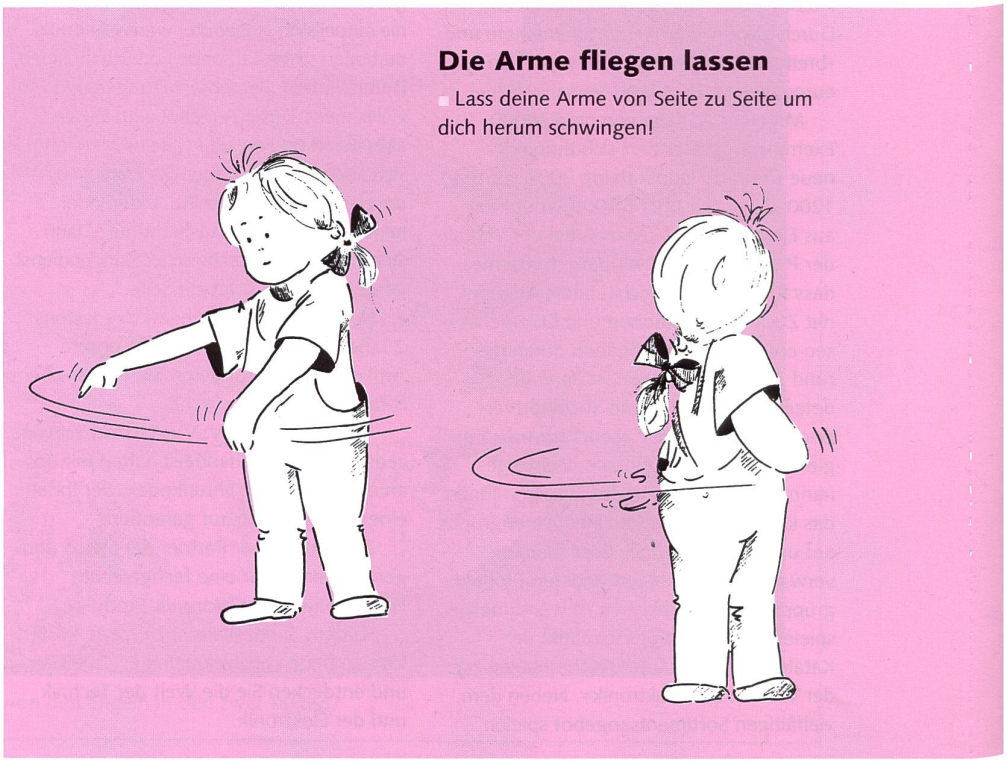
Wie kann es gelingen, auch im normalen Schulalltag vielfältige Gelegenheiten für Bewegung zu schaffen? Wie können Gelegenheiten angeboten werden, damit Schülerinnen und Schüler mit ihren inneren Bildern, Vorstellungen, Gefühlen und Empfindungen im Kontakt sind, sich dieser bewusst werden und sie als eine Quelle fürs Lernen zu nutzen wissen?

Wie kann es gelingen, den Kindern Möglichkeiten zur Entwicklung dieser Fähigkeiten anzubieten und sie darin zu begleiten, diese auch nach aussen zu kommunizieren, um so in Verbindung mit anderen zu treten?

Wie kann es gelingen, den Kindern Unterstützung zu bieten, an den Säulen ihrer eigenen Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit mitzubauen?

Die Verbindung und Ausgewogenheit emotionaler, kognitiver, psychischer, sozialer und körperlicher Entwicklung kann eine entscheidende Grundlage bilden für die spätere schulische und berufliche Laufbahn, für die Entwicklung der Persönlichkeit und für die körperliche und emotionale Gesundheit der Kinder.

Diese und andere Gedanken bildeten die Grundlage für meine Motivation, das, was ich in vielen Jahren meiner eigenen Lehrtätigkeit als Unterstufenlehrerin und als Bewegungspädagogin mit vielen Kindern und Teilnehmenden meiner Klassen und Kurse zusammengetragen, gelernt, entwickelt und erlebt habe, im Buch «Wurzeln schlagen – Fliegen lernen» zusammenzufassen. Im Hauptteil wählte ich dazu die Form einer Werkstatt. Diese erlaubt, einmal vorbereitet, jederzeit etwas in der Hand zu haben, einerseits, um den Unterricht vielfältig aufzulockern und damit der vorwiegend sitzenden Tätigkeit entgegenzuwirken und anderseits den komplexen Anforderungen in Bereichen der emotionalen, körperlichen und sozialen Entwicklung in der Schule gerecht zu werden. Seit über zehn Jahren arbeite ich nun zur Hauptsache auf dem Gebiet der Feldenkraispädagogik und der Supervision. In meiner Arbeit als Feldenkraislehrerin interessiert mich vor allem der Aspekt des Lernens mit und durch Bewegung. Ich kenne die Komplexität der Zusammenhänge und habe mich eingehend mit neurologischen Aspekten des Lernens auseinander gesetzt. Ich weiss aber auch, dass es gar nicht so kompliziert ist, die Schule etwas «in Bewegung» zu bringen. Warum sollten Sie also nicht gleich damit beginnen?



Die Welt verkehrt betrachten

Wenn man sich auf den Kopf stellt, so hat das zum Beispiel die Wirkung, dass die Welt auf einmal ganz anders aussieht, dass sich die Sichtweise ändert, das Blut in den Kopf steigt, die Energie auf neue Weise mobilisiert wird.

Sie brauchen aber nicht gleich die ganze Schule auf den Kopf zu stellen. Sie könnten auch mit ganz einfachen Dingen beginnen und einfach einmal ausprobieren. Lassen Sie sich dabei nicht einschränken von der Klassengrösse, von zu kleinen Klassenräumen und von Zeitnot. Die Beispiele, die Sie hier finden, sind für das Klassenzimmer gedacht und benötigen weder Turnhalle noch andere Grossräume.

Lassen Sie zum Beispiel die Kinder öfter in Bewegung sein, die Plätze wechseln, andere Sitzgelegenheiten benutzen, auf einem Sitzball sitzen, den Stuhl umdrehen, sich auf die Bank oder auf den Boden legen. Warum nicht einmal vor oder während der Mathestunde das Mathebuch auf dem Rücken liegend auf beiden Füssen balancieren?

Klopfübungen

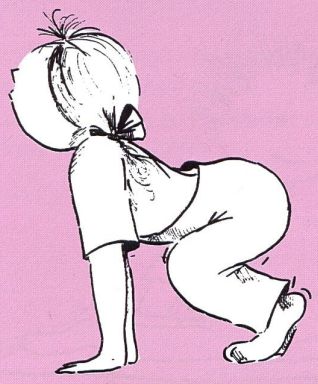
Sich selbst oder gegenseitig den Körper zu klopfen, ist sehr erfrischend. Es kann am Anfang einer Turn- oder Gymnastikstunde zum Aufwärmen benutzt werden, aber genauso gut auch während einer Arbeit am Schreibtisch oder als Unterbruch in einer Schulstunde dienen.

a) Jedes steht und klopft sich selbst mit beiden Händen. Begonnen wird mit einem sehr feinen Klopfen der Finger auf den Kopf, dann klopfen die Finger sanft die Stirn und das ganze Gesicht. Das Gesicht kann auch mit streichenden Bewegungen fein massiert und die Ohrmuscheln können leicht geknetet werden. Dann geht man dazu über, mit einer Hand die gegenüberliegende Schulter und von da aus den ganzen Arm zu klopfen. Das Gleiche macht man auf der anderen Seite. Mit einer lockeren Faust wird nun der obere Teil des Brustbeins zwischen den Schlüsselbeinen geklopft. Der Bauch wird in Uhrzeigerrichtung leicht gestrichen und dann zu den Hüften beidseitig wieder mit den Händen geklopft. Jetzt legt man sich beide Fäuste mit dem Handrücken in die Kreuzgegend aufs Kreuzbein und massiert diese Stelle, bis sie schön warm wird. Dann klopft man kräftig mit beiden Händen das Gesäss und von da die ganzen Beine hinunter bis zu den Fussknöcheln. Wenn man will, setzt man sich jetzt noch auf den Fussboden, legt einen Fuss über das gegenüberliegende Bein und knetet und klopft den Fuss. Das gleiche erfolgt mit dem anderen Fuss. Dann steht man langsam wieder auf und spürt im Stehen noch etwas nach. Dieses Nachempfinden der Wirkung empfiehlt sich auch immer wieder zwischen den einzelnen Abschnitten. Man hält einen Moment inne und schliesst die Augen, bevor man in der Übung weiterfährt. Auf diese Weise wird das Üben nie mechanisch und hilft, sich selbst immer wieder neu wahrzunehmen.

b) Zwei Kinder (A und B) machen die Übung zusammen. A stellt sich hin und wird von B, wiederum angefangen beim Kopf (am Kopf nur sehr fein mit den Fingerspitzen), bis zu den Füssen hin, oder, wenn man will, nur am Rücken geklopft. Man kann das mit sehr lockeren Fäusten oder etwas gehöhlten Handflächen tun. Dabei können Schultergürtel, Rücken, Gesäss und Beine kräftig geklopft werden, während man die Nierengegend ganz ausspart. Zum Schluss legt B die Hände leicht auf den Kopf von A und streicht von da aus über den Hinterkopf und einmal vom Nacken zu den Händen hin oder entlang der Wirbelsäule nach unten. Es kann auch bis zu den Fersen hin ausgestrichen werden. Bevor die Rollen getauscht werden, spürt A im Stehen mit geschlossenen Augen noch einmal die Wirkung nach.

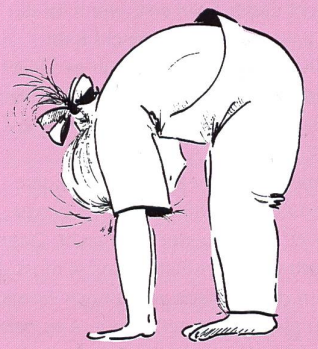
Bemerkung: Bei all diesen Übungen soll A nie etwas über sich ergehen lassen, was ihm/ihr nicht behagt. Es ist wichtig, sich darüber auszutauschen und so auch gegenseitig voneinander zu lernen.

c) Zu dritt: A lässt sich mit dem Oberkörper nach vorne hängen. Auch der Kopf und die Arme sollen dabei hängen. Nun klopfen B und C mit lockeren Händen den ganzen Rücken von A. Auch hier soll die Nierengegend möglichst ausgespart werden, während Gesäss und – wenn man will – auch die Beine kräftig geklopft werden können. Nach einer Weile richtet sich A sehr langsam Wirbel für Wirbel von unten



Die Welt verkehrt betrachten

- Strecke den Rücken und schaue nach oben, wenn du in der Hocke bist. Lass die Hände auf dem Boden.
Mach einen Katzenbuckel. Schau zwischen den Beinen hindurch! Bewege dich langsam und beobachte, was dein Becken macht!



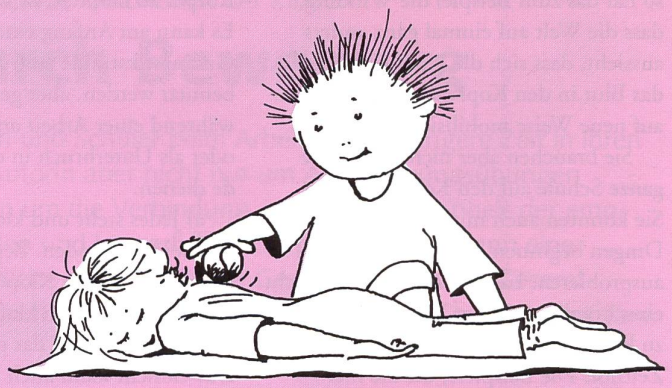
- Mach einen Katzenbuckel. Schau zwischen den Beinen hindurch! Bewege dich langsam und beobachte, was dein Becken macht!

her auf. B oder C kann dabei mit den Fingerspitzen rechts und links von As Wirbelsäule von unten bis zum Kopf die Bewegung begleiten. Zum Schluss können Rücken und Arme ausgestrichen werden.

d) Die Klasse steht in zwei konzentrischen Kreisen, immer ein B hinter einem A. Alle Bs (vom äusseren Kreis) klopfen nun den Rücken von A, das vor ihnen steht. Nach einer kurzen Weile tauschen die Bs in der gleichen Richtung die Plätze und kommen nun zu einem neuen A. Die Plätze können immer wieder getauscht werden, wobei die As an ihrem Platz stehen bleiben und immer wieder von einem neuen B «beklopft» werden.

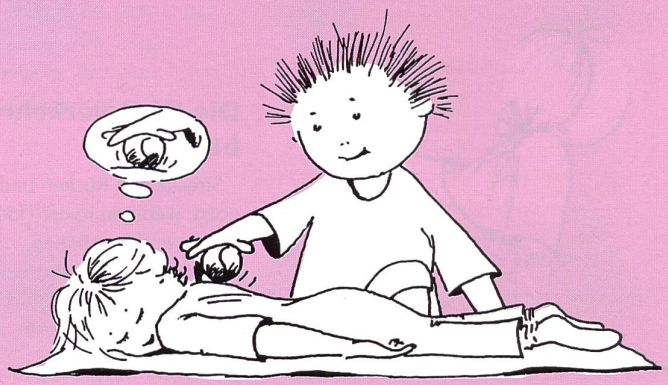
Anschliessend tauscht sich die Klasse über die gemachten Erfahrungen aus. Wie haben die As die verschiedenen Hände erlebt? Haben die Bs gefühlt, wie verschieden sich jeder Rücken anfühlt?

Bemerkung: Wenn man will, kann man zu allen Klopfübungen eine rhythmische Musik (zum Beispiel afrikanische Trommeln) laufen lassen.



Erste Ballreise

Kind A legt sich an einem ruhigen Platz (Wolldecke) auf den Bauch. Kind B lässt nun einen Tennisball auf dem Rücken von A «reisen».
Lass den Ball mit etwas Druck so langsam rollen, dass Kind A den «Weg» auf seinem Rücken richtig gut spüren kann. Tauscht anschliessend die Rollen.



Zweite Ballreise

Macht dieses Spiel erst, wenn ihr die erste Ballreise schon gemacht habt.
Kind A legt sich an einem ruhigen Platz (Wolldecke) auf den Bauch. Kind B lässt den Ball wie bei der ersten Ballreise auf dem Rücken von A «reisen».
Diesmal macht der Ball nur eine kurze Reise, und beide Kinder passen genau auf, welchen Weg der Ball macht. Dann legt sich B auf den Bauch und A muss den Ball auf dem Rücken von B noch einmal genau gleich bewegen. Wenn A es richtig gemacht hat, tauscht ihr nun die Rollen.

Führen und folgen

Das führende Kind soll lernen, in seiner Führung klar, konzentriert und sanft zu sein, das folgende Kind soll lernen, aufmerksam mitzugehen, sich anzupassen, die Bewegungen des anderen vorauszuspüren.

Beide Rollen sind gleichwertig und sollen mit der Zeit immer fliessender und schneller gewechselt werden können.

Diese Bewegungsform wird nicht in einer Stunde erlernt, sondern sollte immer wieder eingesetzt und immer weiter verfeinert und entwickelt werden. Varianten:

- Es wird nur mit einer Hand geführt.
- Es wird über ein Material geführt (vgl. Arbeit mit Seilen, Bambusstäben, Tüchern).

Erlauben Sie sich Wiederholungen. Der Grund, weshalb viele Lehrkräfte sich beklagen, dass «ihre» Klasse zu schwierig ist und bei solchen Arbeitsweisen stört und kichert, liegt oft darin, dass den Kindern keine oder zu wenig Zeit gelassen wird, sich daran zu gewöhnen.

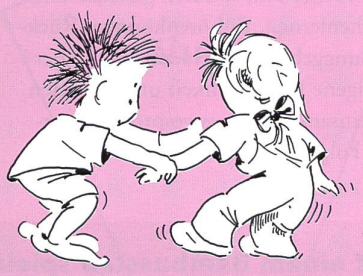
Kleinere Kinder brauchen unter Umständen mehr «ritualisierte» Arbeitsformen, zum Beispiel über eine ganze Zeit hinweg immer wieder das gleiche Spiel als Einstieg. Ältere Kinder hingegen brauchen die Zeit, zu reflektieren, was geschieht und was bei ihnen selbst und in der Gruppe ausgelöst wird.

Führen und folgen

Diesen Posten könnt ihr mit oder ohne Musik machen, je nach Lust und Möglichkeit.

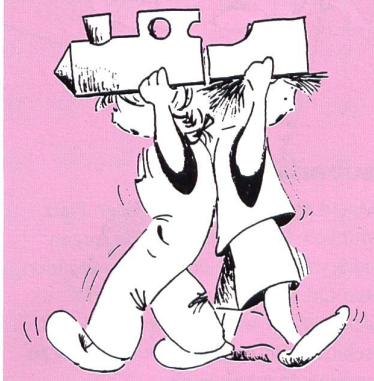
Ein Kind führt, das andere folgt. Das folgende Kind fasst das führende Kind locker um die Handgelenke. Nun beginnt das führende Kind, seine Hände und Arme und später auch den ganzen Körper sachte zu bewegen. Das andere Kind lässt sich locker führen und versucht, überall mitzugehen. Die Arme sollen dabei ganz weich bleiben. Wenn du willst, kannst du dich auch mit geschlossenen Augen führen lassen.
Später tauscht ihr die Rollen.

Sprecht auch darüber: Was war für mich leichter – führen oder folgen?
Habe ich das Spiel gern gemacht? Habe ich mich sicher gefühlt?



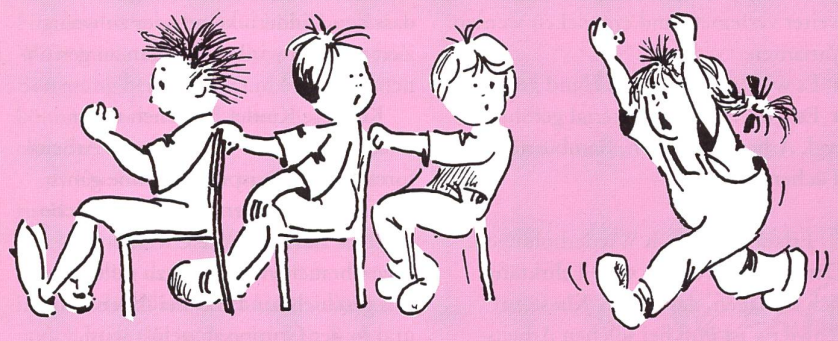
Rücken an Rücken

Stellt euch Rücken an Rücken auf. Nehmt euch Zeit und schliesst die Augen. Spürt nun mit eurem eigenen Rücken den Rücken des anderen Kindes. Wo ist es warm, wo weniger warm? Wo ist es hart? Wo weich? Wo könnt ihr die Knochen spüren? Ist es angenehm, sich so anlehnen zu dürfen? Wer von euch lehnt mehr an?
Dann beschliesst ihr, wer zuerst «Loki» und wer von euch zuerst «Anhänger» sein darf. Die «Loki» setzt sich nun langsam in Bewegung, ganz vorsichtig, damit der «Wagen» ja nicht abgehängt wird. Und der «Wagen» versucht, genau zu spüren, wo die «Loki» hin will, und ihr genau zu folgen.
Nach einer Weile wechselt ihr die Rollen und macht das mehrere Male. Wer von euch kann besser folgen? Wer besser führen? Sprecht darüber und spielt anschliessend eine weitere Runde. Falls euch dieses Spiel sehr gut gelingt, könnt ihr mit der Zeit auch das Tempo steigern. Gute Fahrt!



Ein Bild in Auftrag geben

Ein Kind ist Zeichner oder Malerin. Das andere Kind ist Erzähler oder Erzählerin.
Das Erzähler-Kind schliesst die Augen und lässt innerlich ein Bild auftauchen. Es beginnt nun langsam, das eigene innere Bild zu beschreiben, z.B.: «Ich sehe einen grossen Wald, die Sonne scheint und unter einer Tanne…»
Das zeichnende Kind malt oder zeichnet nun alles, was es hört. Erst ganz zum Schluss darf das Kind, das erzählt hat, das Bild sehen.
Wichtig: Wenn du erzählst, musst du das sehr langsam machen und immer nur etwas auf einmal sagen. Sonst könnte es passieren, dass das andere Kind mit Malen gar nicht mehr nachkommt. Tauscht dann die Rollen.
Schaut euch eure Bilder gemeinsam an und sprecht darüber. Habt ihr euch das Bild, das ihr beschrieben habt, so vorgestellt? War es leicht oder schwierig, die Ideen des anderen Kindes zu malen?



Stühle

Holt euch einen Stuhl und probiert viele Dinge aus, die man mit dem Stuhl machen kann. Dabei darf der Stuhl auch zu einem Auto oder einem Hindernis oder zu sonst etwas werden. Seid also erfinderisch. Entscheidet euch dann gemeinsam, welche Rolle der Stuhl in einer kleinen Szene (ohne Worte) spielen soll, die ihr gemeinsam entwickelt und dann eurer Klasse vorführt.

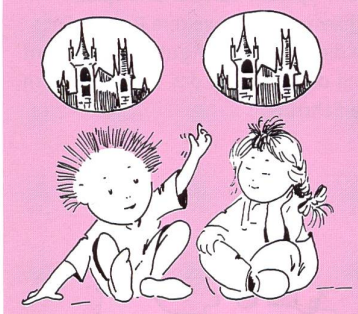
Spielen Sie Theater!

Theaterspielen gehört zum Schulunterricht wie ein anderes Fach. Es fördert den eigenen Ausdruck, ist lustvoll und unterstützt die Entwicklung der sozialen Kontakte in der Gruppe. Allerdings nur dann, wenn nicht immer die hoch begabten Kinder in einsamen Hauptrollen auf der Bühne agieren und die Lehrperson als Regisseur hinter der Bühne steht.

Theaterspielen beginnt nicht dann, wenn die Aufführung eines Stückes beschlossen wird. Es beginnt mitten in der Schulstunde und kann sich durch alle Fächer ziehen – in kleinen Rollenspielen, in der kurzen Verwandlung in ein Tier, einen Gegenstand, ein Thema.

Theaterspielen kann fünf Minuten dauern. Die Kinder können sich daran gewöhnen, sich rasch zusammenzufinden, sich gegenseitig etwas zu zeigen, Kommentare von anderen entgegenzunehmen. Die SchülerInnen können lernen, auch «unfertige», sich noch im Prozess befindliche Produkte zu präsentieren. Impulse von anderen können helfen, ein «Zwischenprodukt» weiterzuentwickeln. Es geht dabei nicht nur um die Präsentation, sondern genauso ums Zusehenlernen, Zuhörenkönnen, Rückmeldunggeben. Dabei kann auch über die eigene Befindlichkeit und über den gemeinsamen Prozess gesprochen werden. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein: Wie ist es euch in der Gruppe beim Erarbeiten dieser Szene ergangen? Hat euch die Rückmeldung eurer Klassenmitglieder geholfen, eure Szene weiterzuentwickeln? Was war hilfreich, was weniger hilfreich? Wie habt ihr euch als Darstellerinnen, als Zuschauer gefühlt? Seid ihr zufrieden mit der letzten halben Stunde? Was sollte verändert werden?

Bei dieser Kommunikation auf der «Metaebene» ergeben sich unzählige Lernmöglichkeiten für das Arbeiten im Team, in Lernpartnerschaften und Gruppen .

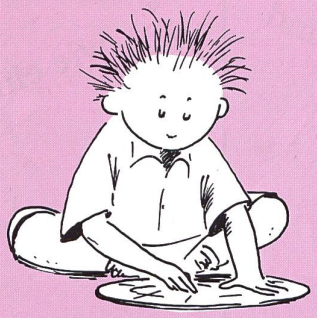


Zauberland

Macht es euch an einem stillen Platz gemütlich. Kind A schliesst die Augen. Kind B stellt sich innerlich einen wunderbaren Ort im Zauberland vor und beschreibt ihn so gut, dass Kind A, mit geschlossenen Augen, innerlich auch zu diesem Platz reisen kann.
Tauscht anschliessend die Rollen.
Vielleicht möchtet ihr zum Schluss ein Bild vom Zauberland malen?

Mit einem Bambusstab spielen

Jedes Kind braucht für diesen Posten einen Bambusstab. Zuerst spielt jedes ungefähr zehn Minuten mit seinem eigenen Stab. Es geht darum, viele Möglichkeiten zu finden, was der Stab alles sein könnte (zum Beispiel eine Hundeleine, ein Dirigentinnenstab oder was euch sonst noch einfällt).
Bitte bedenkt dabei, dass ihr mit diesen Stäben sehr sorgfältig umgehen müsst, da sie spitzig sind. Jedes von euch soll sich deshalb auch genügend Platz nehmen.
Nach zehn Minuten kommt ihr wieder zusammen und zeigt euch gegenseitig eure Ideen. Sprecht anschliessend darüber und wählt gemeinsam die beste aus.
Jetzt legt ihr die restlichen Stäbe weg und arbeitet nur noch mit dem einen Stab weiter. Der Stab soll in eurem kleinen Stück die Hauptrolle spielen. Probiert alles aus, was jedem von euch dabei einfällt, bis ihr genau wisst, wie euer Stück sein und wie es heissen soll. Studiert es dann so lange ein, bis ihr damit zufrieden seid. Und nun führt ihr es der Klasse vor!

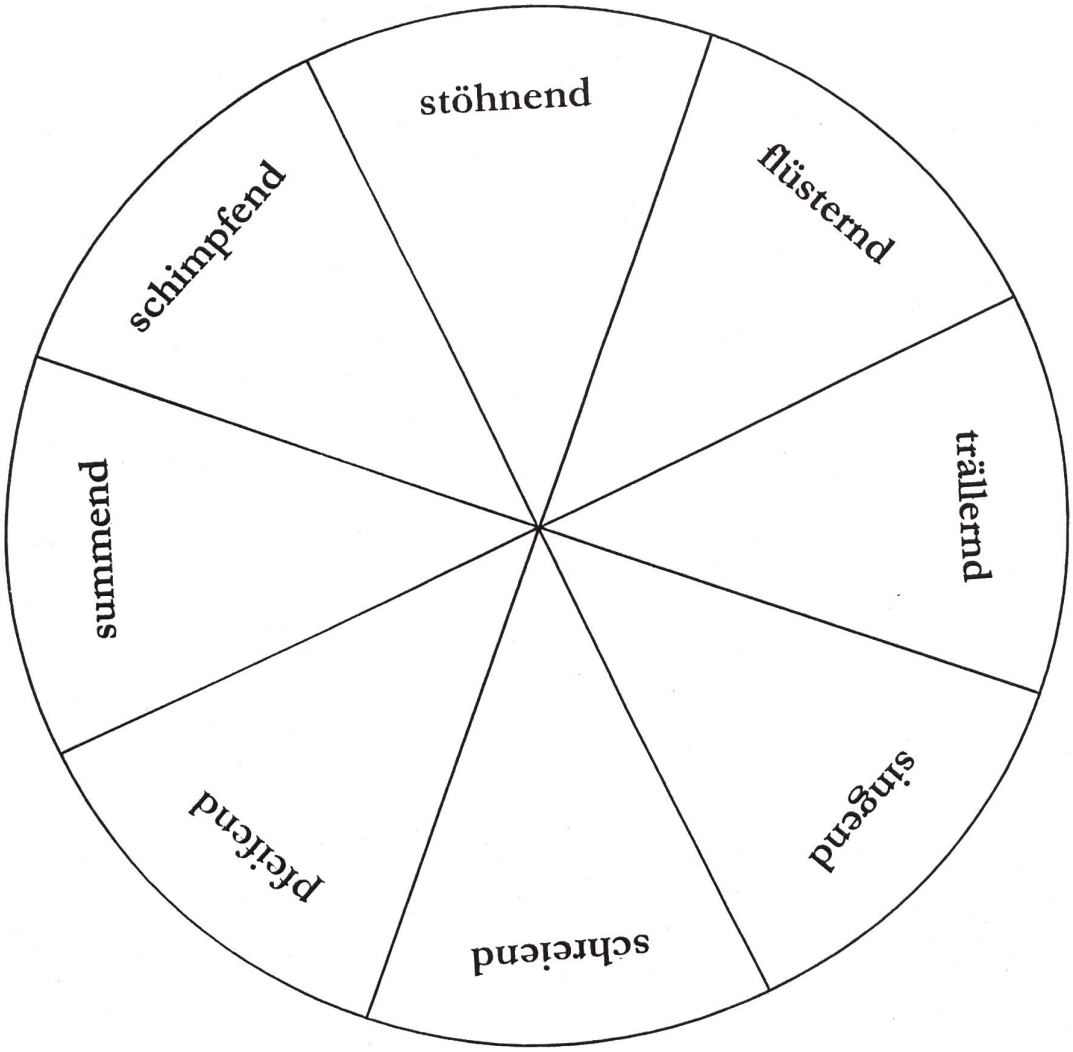


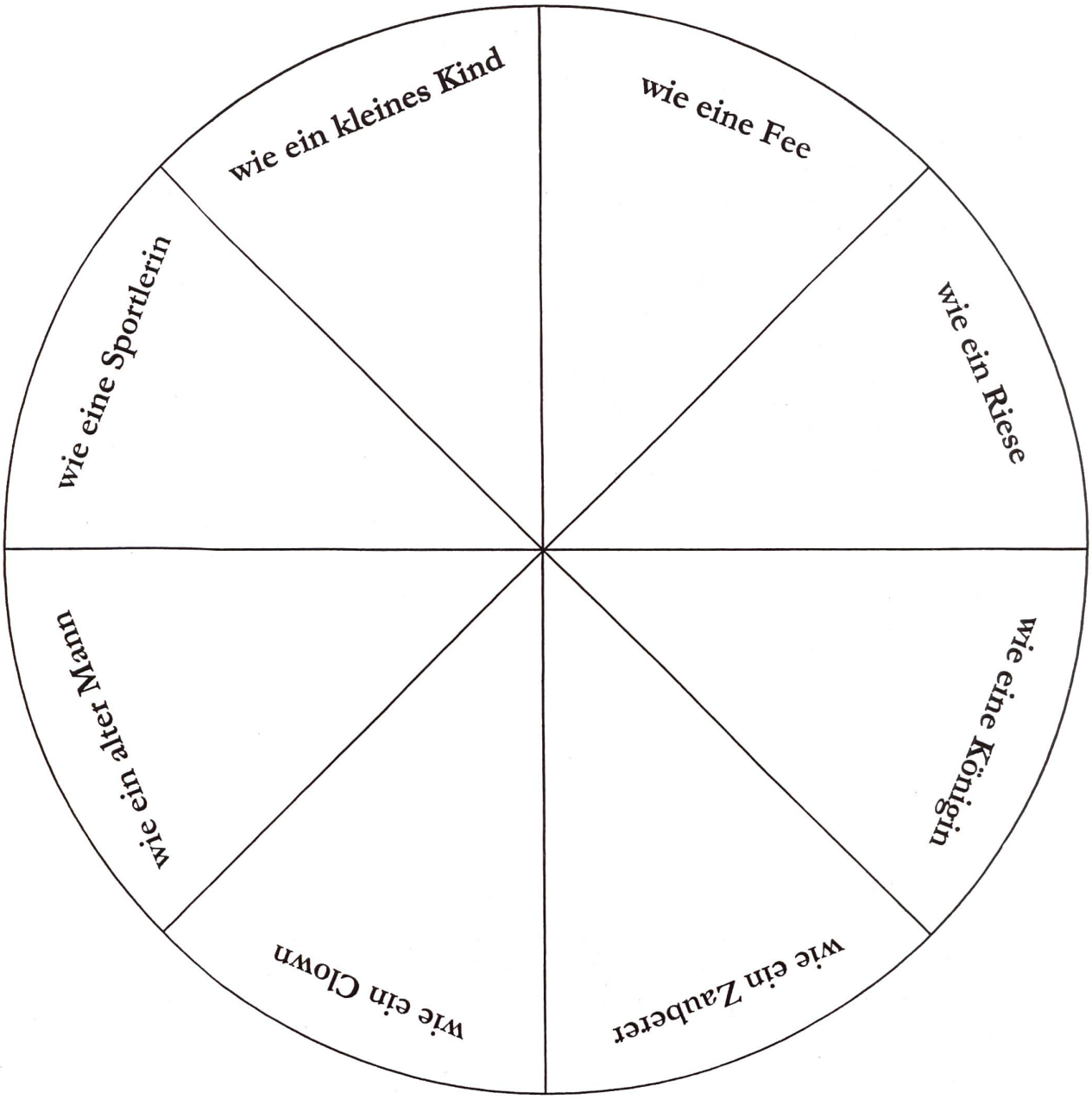
Drehscheibenspiel

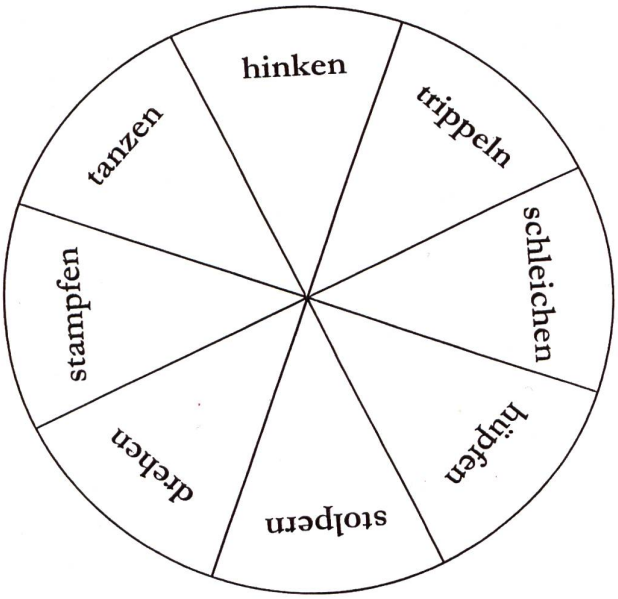
Holt euch die farbige Drehscheibe. Der Reihe nach darf ein Kind die Drehscheibe einstellen und das Eingestellte vorlesen. Das nächste Kind soll ausführen, was das erste vorgelesen hat, und das dritte Kind darf zuhören und zuschauen. Dann tauscht ihr die Rollen und spielt so mehrere Durchgänge. Viel Spass!

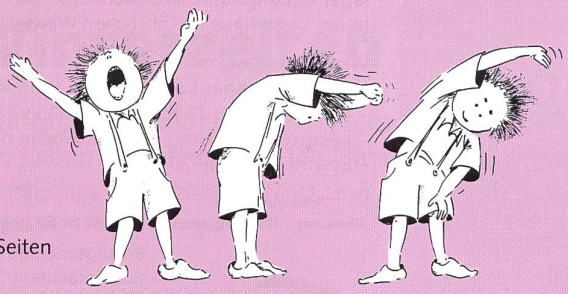
Für die Drehscheibe

Vergrössern und kopieren Sie die abgebildeten Kopiervorlagen auf drei verschiedenfarbige dicke Blätter, schneiden diese aus, legen sie übereinander und befestigen sie in der Mitte mit einer Rundkopfklammer.



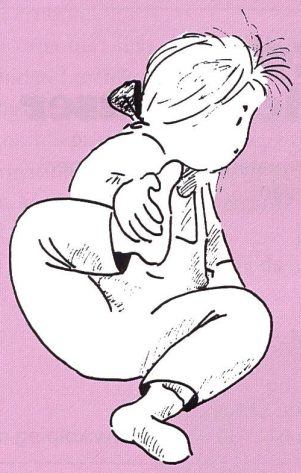

wie eine Fee
wie ein Riese
wie eine Königin
wie ein Zauberer
wie ein Clown
wie ein alter Mann
wie eine Sportlerin
wie ein kleines Kind


trippeln
schleichen
hüpfen
stolpern
drehen
stampfen
tanzen
hinken



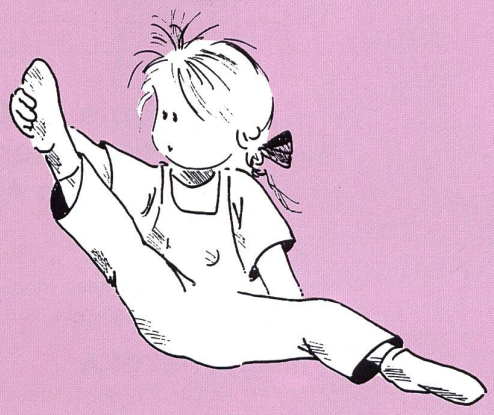
Strecken

Strecke dich nach allen Seiten und gähne dabei tüchtig!



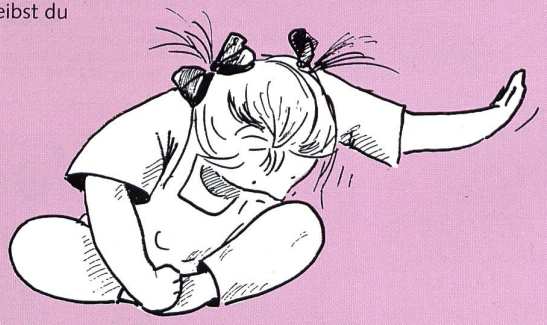
Hand und Fuss

Bringe die Füsse hoch in die Luft! Wie kannst du dich bewegen, ohne die Füsse loszulassen? Geht es auch mit beiden Händen und beiden Füssen?



Mit der Nase schreiben

Stütze eine Hand auf und schreibe mit der Nase deinen Vornamen auf das Knie!
Auf der anderen Seite schreibst du deinen Nachnamen!



Für diesen Artikel habe ich ausschliesslich Posten ausgewählt, die nicht viel Material benötigen. In der Originalwerkstatt gibt es viele Posten mit dazugehörigen Vorlagen, die selber hergestellt werden können.

Je nachdem können die Bilder von den Kindern auch ausgemalt werden.

Sie können das ganze Programm ab und zu «durchturnen» oder zwischendurch eine beliebige Zahl aufrufen. Die entsprechende Tafel wird dann ausgeführt, um so den Rhythmus einer Schulstunde etwas aufzulockern oder wieder etwas in Schwung zu kommen.

Stellen Sie auch selber solche Tafeln her, indem Sie Anleitungen aus Büchern vergrössern und aufhängen.

Freie Bewegung

Eine aufgelegte Musik soll ab und zu als Impuls genügen, um «Tanzfreude» anzusagen. Achten Sie darauf, eine wirklich inspirierende Musik zu wählen. Das bedeutet keinen bestimmten Musiktypus, sondern eine grosse Palette sehr verschiedenartiger Musik, angefangen von den bei den Kindern selbst beliebten Hits bis zu Musik aus verschiedenen Kulturen, Epochen, aus der klassischen wie aus der rockigen Sparte, mit verschiedensten instrumentellen Besetzungen, mit und ohne Gesang, alles, wovon Sie sich selbst ein bisschen «aus dem Stuhl gehoben» fühlen. Dazu gehört natürlich auch, dass die Kinder erfahren, um welche Namen, welchen Musikstil, welche Instrumente oder um welche Epoche es sich handelt, um auch Rückmeldungen darüber geben können. So findet neben der «Tanzlust» auch ein Stück gelebter Musikunterricht statt.

Den Rest überlassen Sie den Kindern… ■

■ Redaktion: Marc Ingber

■ Die Zeichnungen im Beitrag stammen aus dem Buch «Wurzeln schlagen – Fliegen lernen», Text: Christina Erni Tank; Illustrationen: Imre Tasnady; ELK Verlag, Fehraltorf

■ Die Autorin bietet zum Themenkreis «Schule in Bewegung» auch Supervisionen, Lerntherapien sowie Kurse an. Mehr dazu erfahren Sie unter www.erni-tank.ch

www.iup.de

Beam me up

X500U
- 3.700 ANSI Lumen
- XGA-Auflösung
- 6,9 kg

XD200U
- 2.000 ANSI Lumen
- XGA-Auflösung
- 3,0 kg

XL2U
- 1.500 ANSI Lumen
- XGA-Auflösung
- 2,9 kg

Wer Top-Leistungen eindrucksvoll und sicher präsentieren will, braucht professionelles, erstklassiges Equipment, auf das er sich in jeder Situation verlassen kann. Mitsubishi Highend-Beamer zeigen, worauf es ankommt – zuverlässig, lichtstark, leicht. Mit brillanter Bildqualität und lebendigen, natürlichen Farben. Mit perfekter Performance für Ihren Erfolg. Präsentation für Präsentation.

Mitsubishi Markenqualität – erstklassig in puncto Technik, Verarbeitung und Support.

CPP Computer Präsentations Partner AG
Grindlenstraße 3
Postfach 410
CH 8954 Geroldswil
Tel.: +41 (01) - 7 47 00 32
Fax: +41 (01) - 7 47 00 42
E-Mail: cppag@smile.ch
www.cppag.ch

MITSUBISHI ELECTRIC
Changes for the Better
Electronic Visual Systems

Wir, eine kleine Schulgemeinde, welche bisher jährlich ein Skilager durchgeführt hat, sucht eine Partner-Schulgemeinde, die unser Lagerhaus im jährlichen Wechsel mit uns teilt.

Wissenswertes:
- ideal gelegenes Lagerhaus im schneesicheren Obersaxen GR
- Platz für bis zu 36 Kinder und 10 Leiter
- Lagerdurchführung in der 1. Woche nach den Weihnachtsferien
- Erstmals Januar 2004

Schulgemeinde Bussnang – Rothenhausen

Bitte kontaktieren Sie:

Schulgemeinde Bussnang-Rothenhausen
Schulpräsident
Andreas Schlegel
Mettlenstrasse 3, 9565 Rothenhausen
Telefon 071 622 63 01
e-mail:andreas.schlegel@centerpulse.com

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m ü. M., ab Fr. 10.00

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m ü. M., ab Fr. 11.00

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/410 91 39, www.kolping.ch

– Maltherapie APK
– prozessorientierte Kunsttherapie APK

Ausbildung
– Eintritt auf allen Stufen möglich
– laufend neue Ausbildungsgruppen

Institut HEYOKA
Mühlebachstr. 45, 8801 Thalwil
Tel. 01 720 44 82 / 079 629 75 52
E-Mail: sekretariat@heyoka.ch

Domaine de Monteret
St. Cergue (VD) 1047m – 40 Min. von Genf und Lausanne
Ideal für Ihr Schullager
Monteret-Schloss (49 Betten) – Neubau (51 Betten) Selbstkocher
Wunderschöne Aussicht auf den Genfer See und Alpenkette
Viel Raum, Spielplätze, Bahnhof in der Nähe – Autozufahrt bis Haus
Viele Aktivitäten- und Besichtigungsmöglichkeiten – Attraktive Preise
Sekretariat: Tel/fax 022 756 16 72 – www.monteret.ch

Jede Blutspende hilft

Harte Winterzeiten

Unsere einheimischen Säugetiere haben es schwer, den Winter zu überleben. Auf den folgenden Seiten haben wir die wichtigsten Überlebensstrategien einheimischer Tiere in schülergerechten Portionen zusammengefasst und einige Anregungen für Lernbilder oder Merkblätter dargestellt.

Norbert Kiechler

Wirkungsvolle Merkblätter?

Aufgabe: Jeder einzelne Schüler gestaltet selbstständig «sein» Merkblatt, sein Lernbild.

Er orientiert sich zuerst mit Hilfe der folgenden Leseblätter über die Überwinterungsstrategien der Tiere.

Anschliessend trägt er die wichtigsten Informationen in die bereits vorgezeichneten Merkblätter ein und ergänzt die Vorlage mit eigenen Zeichnungen.

Zum Schluss werden in der Klasse die fertigen Arbeiten vorgestellt und verglichen. In der Diskussion entwickeln sich einige Kriterien zur Gestaltung eines wirkungsvollen Merkblattes. ■

Beurteile dein Merkblatt

Es ist:
- ☐ gut gegliedert
- ☐ übersichtlich
- ☐ leicht lesbar
- ☐ auf Anhieb verständlich
- ☐ enthält das Wichtigste
- ☐ einprägsam
- ☐ ist eine gute Lernhilfe
- ☐ ich arbeitete gerne daran

Leseblatt 1
Im Winter überleben

Eichhörnchen:
«Wo habe ich denn meine Vorräte?»

Während des ganzen Winters finden wir in unseren Wäldern seine unverwechselbaren trapezförmigen Spuren. Auf dem beschneiten Boden können wir sie zumeist nur über eine kurze Strecke verfolgen; gewöhnlich enden sie bald am Fusse eines Tannen- oder Eichenstammes, den das flinke Tier offensichtlich erklettert hat. Sein eigentlicher Lebensraum sind die Stämme, Äste und Kronen der hohen Waldbäume. Dort findet es seine Nahrung, dort liegt, in sicherer Astgabel verankert, sein Kobel, das umfangreiche, runde Nest aus dürren Zweigen. Im Sommer wird es als Kinderwiege benützt, im Winter aber dient der mit Moos und Laub gepolsterte Bau als Schlafnest. Bei rauhem Wetter ruht das Tierchen tagelang darin, zusammengekugelt, mit übergeschlagenem Schwanz.

Wenn der Hunger es zu plagen beginnt, verlässt es seinen Unterschlupf und steigt auf den schneebedeckten Waldboden herab. Da legte es im Herbst, als Nüsse und Samen im Uberfluss an Busch und Baum hingen, Vorratslager an, in Erdlöchern, leeren Vogelnestern und vor allem in den Höhlungen zwischen Baumwurzeln.

Freilich weiss es jetzt nicht mehr so genau, wo seine Speisekammern liegen. Da es aber an jenen Orten sucht, wo es gewöhnlich seine Schätze zu verbergen pflegt, – eben in Erdlöchern, in verlassenen Vogelnestern und zwischen Baumwurzeln, findet es mit Sicherheit die eine oder andere Lagerstelle wieder.

Es pflückt auch die reifen Tannzapfen, entschuppt sie und klaubt die nahrhaften Samen heraus. Die kahlen Spindeln lässt es auf den Waldboden fallen. Sie verraten, zusammen mit den zahlreich herumliegenden, angeknabberten Tannentrieben, seinen Aufenthalt.

Hamster:
«Meine Vorratskammern sind übervoll»

Dem Namen nach ist er allgemein bekannt. Zur grossen Erleichterung des Bauern kommt er aber bei uns in freier Natur nicht vor. In Mitteldeutschland und in Osteuropa soll der Hamster (Cricetus cricetus) jedoch recht häufig sein. Wir lernen diesen etwa 30 Zentimeter langen und rund 200 Gramm schweren Nager als Musterbeispiel eines übereifrigen Vorratssammlers kennen.

Bis gegen 50 Kilo Getreide vermögen die mit der Brutpflege kaum belasteten Männchen in ihre unterirdischen Vorratskammern zu schleppen, viel mehr, als sie während eines Winters je zu fressen vermögen. Die Hamsterweibchen sammeln bedeutend weniger. Es ist leicht einzusehen, dass solche Tiere dort, wo sie in grösserer Zahl auftreten, eine gefürchtete Plage sind.

Das Getreide wird in zwei mächtigen Backentaschen eingebracht. Sie reichen von der Mundhöhle bis in die Schultergegend und geben dem Tiergesicht seine eigentümliche Breite.

Hamster halten einen langen Winterschlaf. Von Zeit zu Zeit erwachen sie, verlassen das Schlafnest, um sich zu entleeren und begeben sich dann gleich in die Kornkammer, wo sie sich an den gehamsterten Vorräten gütlich tun.

Quelle: Wir erleben die Natur, Band 4 (vergriffen), Verlag Pro Juventute. Der Autor Willy Gamper stellte uns freundlicherweise seine Lernbilder zur Verfügung.

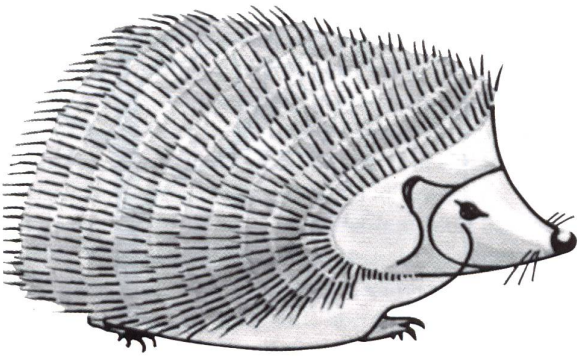
© die neue schulpraxis

Merkblatt 1a
Vorräte anlegen

Merkblatt 1b
Vorräte hamstern

© die neue schulpraxis

Leseblatt 2
Winterschläfer



Igel:
«Ich muss von meinem Fettposter leben»

Für ihn stellt der Winter ein besonderes Problem dar. Seine Nahrung besteht zur Hauptsache aus tierischer Beute. Insekten, Würmer, Schnecken, Jungvögel und Eier sind in der kalten Jahreszeit aber nicht zu haben.

Sein Stachelkleid ist zwar eine vorzügliche Verteidigungswaffe, aber gegen die beissende Kälte schützt es nicht. Um nicht zu verhungern und zu erfrieren, sucht der Igel sich im Herbst ein frostsicheres Versteck, polstert es mit Laub und dürrem Gras aus und verbringt die Zeit von November bis April im Winterschlaf. Dabei sinkt seine Körpertemperatur bis auf wenige Grade über Null ab. Das Tier muss während des Winters von den Fettvorräten zehren, die es sich im Verlaufe des Sommers angelegt hat.

Fledermäuse:
«Ich atme nur alle paar Minuten einmal»

Fledermäuse sind als Insektenfresser im Winter ähnlichen Ernährungsschwierigkeiten ausgesetzt wie die Igel. Denn ihre fliegenden Nahrungstiere, Mücken, Nachtschmetterlinge, Käfer, Fliegen u. a. m. tummeln sich zu dieser Jahreszeit nicht in der Luft. Als Eier, Larven, Puppen oder als fertige Insekten in Winterstarre schlafen die neuen Generationen dem kommenden Frühling entgegen, in der Erde, unter der Rinde oder sonstwo an verborgenem Ort. Da hilft auch das beste Echolot nicht mehr; den Fledermäusen droht der Hungertod.

Ihre zarten Flughäute sind nicht gegen die Kälte geschützt. Einzige Uberlebensmöglichkeit bietet der Winterschlaf in einem frostsicheren Versteck. Ideal sind grössere Felshöhlen, da sie auch die richtige Luftfeuchtigkeit aufweisen.

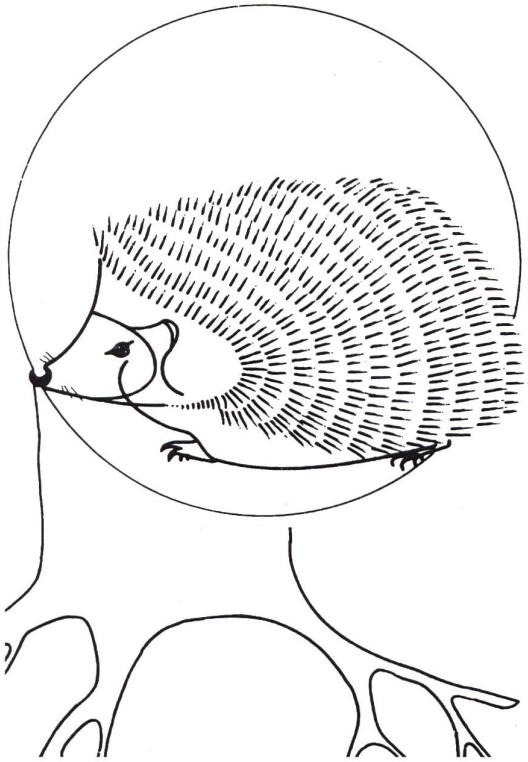
Viele Fledermausarten unternehmen daher jahreszeitliche Wanderflüge über einige hundert Kilometer Distanz, um zu ihren Uberwinterungsplätzen zu gelangen. In ihre Flughäute eingehüllt wie in einen schützenden Mantel, so hängen sie einzeln oder in ganzen Schlafkolonien reglos an Decken und Wänden, kalt und starr wie tot.

Auch sie zehren von ihrem Körperfett. Sie müssen damit besonders sparsam umgehen, denn ihre Vorratsmengen sind verhältnismässig gering; als Flugtiere können sie sich eben nicht beliebig schwer beladen.

Der ganze Körperhaushalt wird gedrosselt: Das Herz schlägt langsamer, nur alle paar Minuten tun die Tiere einen Atemzug. Sollte die Umgebungstemperatur unter null Grad sinken, so würden die Schläfer erwachen und durch zitternde Muskelbewegungen Wärme erzeugen.

© die neue schulpraxis

Merkblatt 2a
Igel

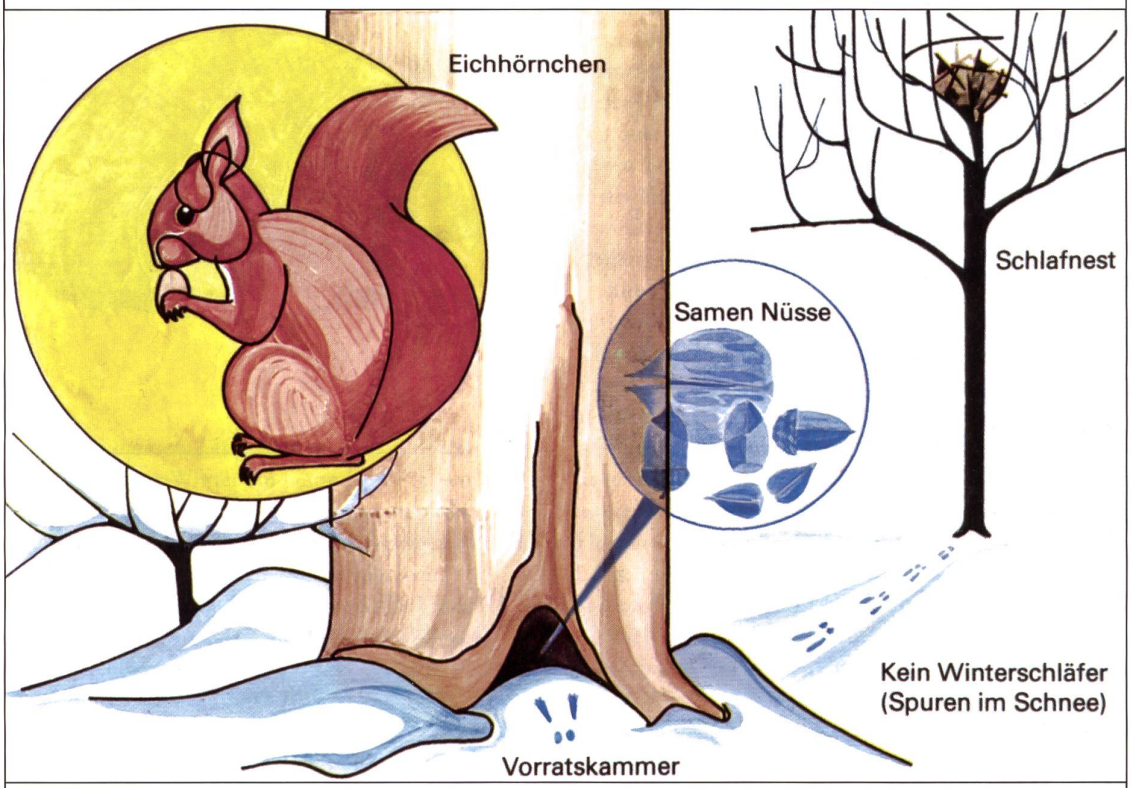


Merkblatt 2b
Fledermaus

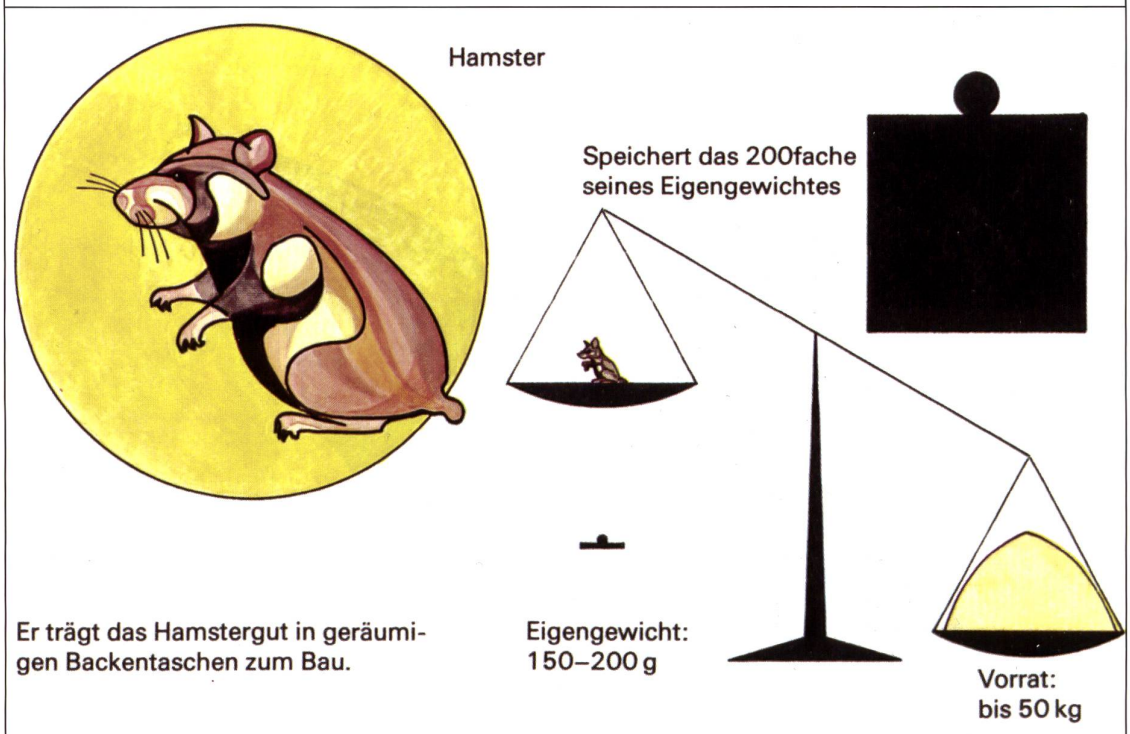
© die neue schulpraxis

Lösung
Merkblatt 1

Vorräte anlegen



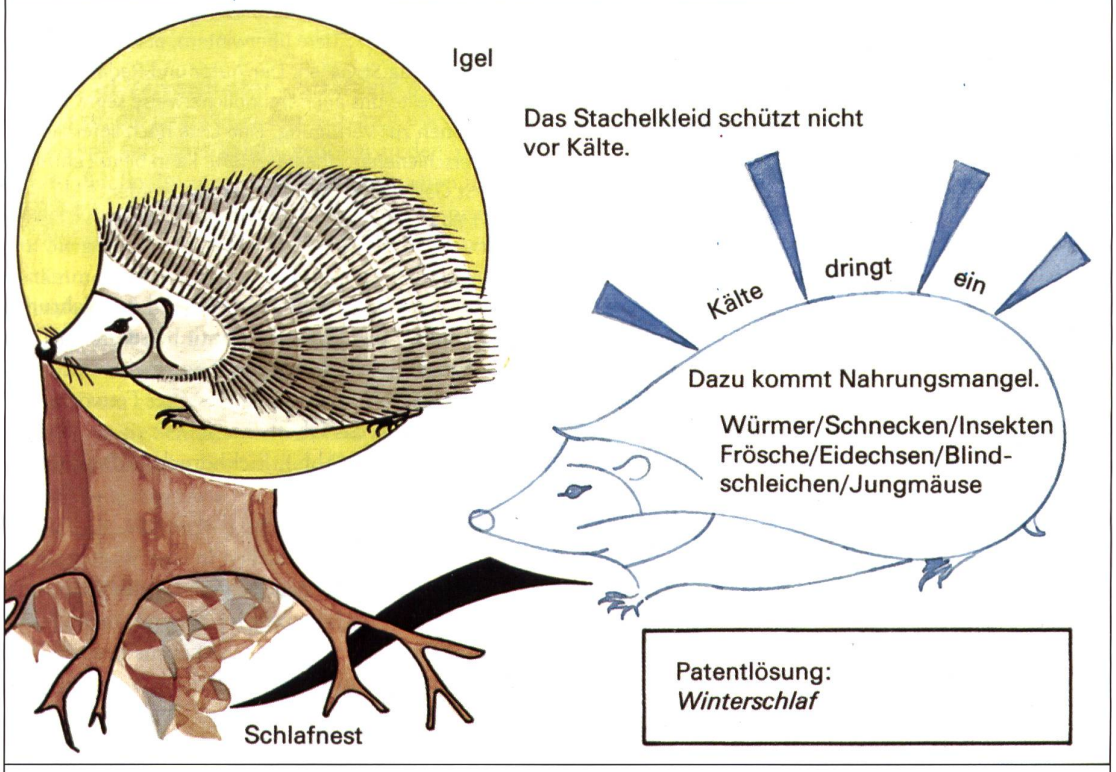
Vorräte hamstern



© die neue schulpraxis

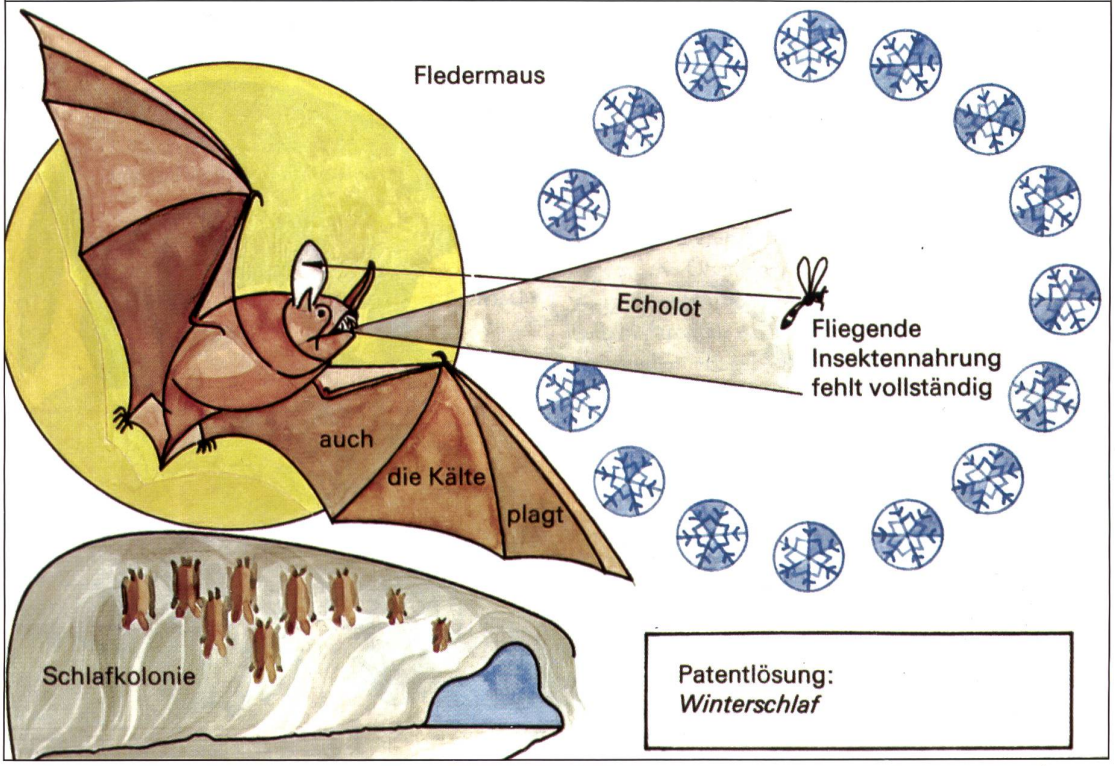
Lösung
Merkblatt 2

Wenn man kein Fell hat



Patentlösung:
Winterschlaf

Nahrungssorgen



Patentlösung:
Winterschlaf

© die neue schulpraxis

Textblatt für Lernposter
Winterschläfer, Sammler und Jäger

Sieben Ideen, wie Tiere die Kälte überleben können

Der Winterschlaf – Strategie 1

Viele Tiere verbringen den Winter, indem sie sich in einen Winterschlaf begeben. Im Herbst erwachen bei diesen Tieren Nestbauinstinkte. Viele Tierarten graben Winterhöhlen, die sie verschliessen können. Andere suchen sich bestehende Höhlen oder geschützte Standorte als Winterquartier.

Bei zwischenzeitlichen Wachzuständen werden Versäuberungshöhlen aufgesucht, um Kot und Urin abzusetzen. Es erfolgt jedoch kein richtiges Erwachen. Beim Frühlingsbeginn steigt die Körpertemperatur erst langsam, dann schneller an. In der letzten Phase ist das Erwachen oft von einem Muskelzittern begleitet, das für zusätzliche Erwärmung sorgt. Auslöser für das Erwachen sind äussere Umstände (steigende Bodentemperatur durch Sonneneinstrahlung) und innere Gründe (hormonale Steuerung).

Beispiele: Siebenschläfer (Abb.), Murmeltier, Hamster, Igel, Fledermaus.

Winterruhe – Strategie 2

Die Winterruhe ist ein Zustand, der immer wieder unterbrochen wird, um auf Nahrungssuche zu gehen oder um sich zu versäubern. Die Tiere schlafen über längere Zeit, erwachen jedoch, wenn sie gestört werden oder Hunger und Versäuberungsbedürfnisse verspüren. Sie sind dann sofort voll aktionsfähig. Die Körpertemperatur sinkt in der Ruhephase nicht ab, und der Stoffwechsel bleibt erhalten.

Tipp

Als Grundlage dieses Arbeitsvorschlags diente uns das «thema»-Heft 4/97, Tiere überwintern, erschienen im Kant. Lehrmittelverlag St.Gallen. Der Autor und Redaktor Heinz Eggmann stellte uns auch freundlicherweise seine Tier-Illustrationen zur Verfügung. Eine Liste noch lieferbarer, bereits erschienener «thema»-Hefte kann beim Lehrmittelverlag St.Gallen in Rorschach bezogen werden: Tel 071 841 79 01.

Durch die längeren Ruhephasen wird der Nahrungsbedarf verringert. Die Tiere sind damit besser in der Lage, die an Nahrungsmitteln knappe Winterzeit zu überstehen. Ein in den guten Monaten angefressener Fettvorrat erleichtert ebenfalls das Überwintern.

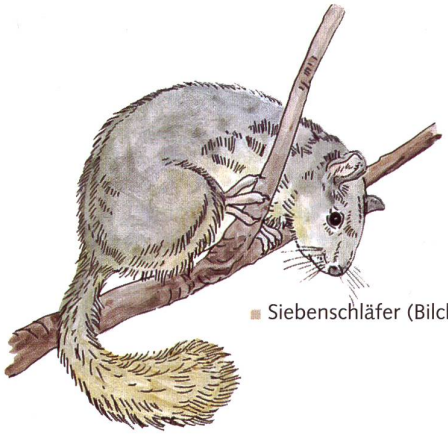
Beispiele: Dachs (Abb.), Eichhörnchen, Braunbär.

Winterstarre – Strategie 3

Wechselwarme Tiere verfallen in eine Winterstarre. Sie suchen dazu geschützte Standorte auf (Erdhöhlen) oder verbringen die kalte Jahreszeit im Wasser. Wechselwarme Tiere sind immer so warm wie ihr Lebensraum. Sie ändern ihre Körpertemperatur mit der Umgebungstemperatur.

Körperliche Anpassungen:

Die Körpertemperatur dieser Tiere sinkt im Herbst mit der Umgebungstemperatur ab. Dabei erstarrt der Körper zur Bewegungslosigkeit: Die Tiere wirken wie tot. Atmung und Herzschlag sind auf ein äusserst geringes



Siebenschläfer (Bilch)

Dachs

Erdkröte

© die neue schulpraxis

Mass verlangsamt. Reflexe oder Reaktionen können nicht ausgelöst werden.

Beispiele: Kröte (Abb.), Frosch, Eidechse, Blindschleiche, Schlange.

Sammler und Vorratshalter – Strategie 4

Viele Tiere, die ihre Körperaktivität auch über die Winterzeit voll aufrechterhalten, gehören zu den Vorratshaltern. In den Spätsommer- und Herbstmonaten legen sie aus der Uberfülle des Nahrungsangeboten Wintervorräte an. Sie graben sie ein, stecken sie in Rindenritzen von Baumstämmen, verstecken sie unter Grasbüscheln oder Reisighaufen und Laub. Zu den Sammlern und Vorratshaltern gehören bestimmte Vogelarten und Kleinnagetiere.

Im Winter suchen sie dann die jeweiligen Vorratsverstecke auf. Dazu gehört ein sehr gutes Orientierungsvermögen. Durch die Schneeschichten verändert sich das Aussehen des Geländes beträchtlich. Dennoch finden die Tiere ihre Vorratslager wieder.

Beispiele: Eichhörnchen, Spechtmeise, Tannenhäher

Standortwechsler – Strategie 5

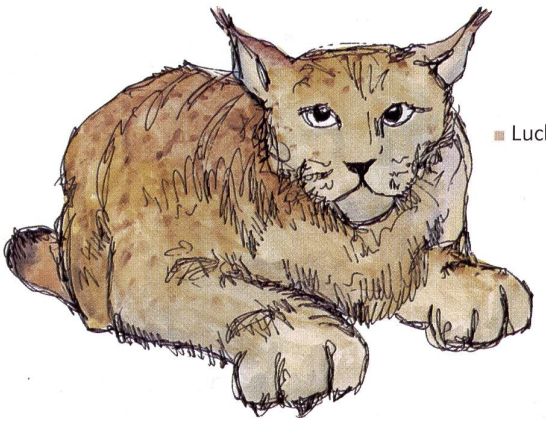
Bei den Standortwechslern unterscheidet man zwei grosse Gruppen:

- die bodenbewohnenden Tiere
- die Vögel

Die bodenbewohnenden Standortwechsler:

Die Kälteeinbrüche in nördlichen Regionen oder in Gebirgsgegenden zwingen viele bodenbewohnende Tierarten zu einem Standortwechsel. Gefrorener Boden, fehlendes Laub und hohe Schneebedeckung verunmöglichen die Futtersuche.

Die Tiere begeben sich daher auf grosse Wanderungen, die sie im Herbst südwärts führen, während sie im Frühling wieder nordwärts ziehen (z.B. Büffel).



Luchs

Wespenbussard

Der Vogelzug:

Immer noch gut zu beobachten ist der Vogelzug. Zugvögel verlassen im Herbst ihre Sommerstandorte und fliegen – teilweise über enorme Distanzen – in wärmere Gebiete, um von dort im kommenden Frühling zurückzukehren.

Beispiel: Wespenbussard (Abb.), Storch, Baumfalke, Schwalbe.

Verpuppung – Strategie 6

Insekten nutzen die verschiedensten Uberwinterungstechniken. Bei einzelnen Arten überlebt nur ein Tier und zieht im kommenden Frühling eine neue Brut auf. Andere nutzen Stadien ihres Lebenslaufs (Ei, Raupe, Puppe), um in einer deser Formen die Wintermonate zu uberstehen.

Das Puppenstadium eignet sich ausgezeichnet, um zu überwintern. In dieser nahrungsarmen Zeit ist eine Lebensform, die keine Nährstoffe benötigt, eine wunderbare Lösung, welche die Natur zur Arterhaltung gefunden hat.

Beispiele: Schmetterling, Libelle, Käfer, Fliegen.

Jäger, Äser und Knospenfresser – Strategie 7

Die grösseren heimischen Säugetierarten haben keine eigentliche Überlebensstrategie für den Winter. Ihre Nahrungsbeschaffung erfolgt ähnlich wie in den übrigen Jahreszeiten. Aus dem Angebot der Natur wird genommen, was sich finden, erjagen oder äsen lässt.

Den Raubtieren fallen vor allem geschwächte Tiere zum Opfer. So kann es vorkommen, dass ein Fuchs sogar ein Reh reisst tötet und die nicht gefressenen Überreste durch Markierung als sein Eigentum kennzeichnet. Viel häufiger ist es aber so, dass Füchse Kleinnager ausgraben und so über die Wintermonate kommen oder als Aasfresser bereits verendete Tiere beseitigen.

Schalenwild (z.B. Rehe und Hirsche) ernährt sich weiterhin von Pflanzen. Ist Schnee gefallen, scharrt es Ässtellen frei. In unseren Kulturwäldern richtet es durch Knospenfrass oft erhebliche Schäden an.

Beispiele: Luchs (Abb.), Fuchs, Reh.

© die neue schulpraxis

Werkblatt
Gestalte ein Lernposter

So überleben sie den Winter!

1. Aufgabe

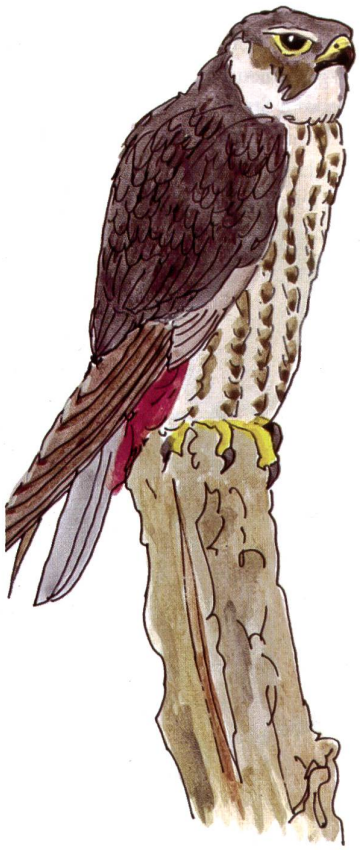
Jedes hier abgebildete Tier überlebt den Winter auf seine Art. Suche zu jeder Winterstrategie das passende Tier:

- Winterschlaf
- Winterruhe
- Winterstarre
- Sammler
- Standortwechsler
- Verpuppung
- Jäger

2. Aufgabe

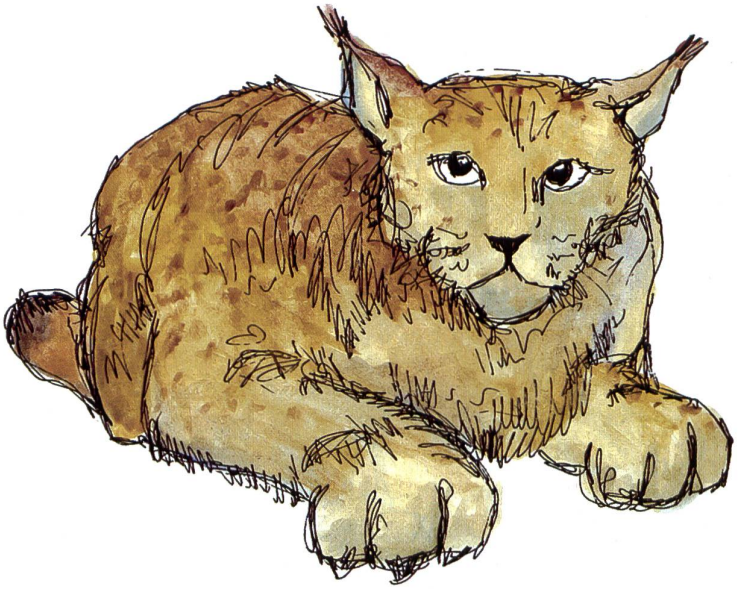
Gestalte ein Plakat. Titel deiner Wandzeitung: Tiere überleben den Winter. Die wichtigsten Angaben kannst du aus den vorangehenden Beschreibungen (Textblätter) entnehmen. Die hier abgebildeten Tiere dienen dir als Schnipsel für deine Darstellung.

(Illustrationen: Heinz Eggmann)



© die neue schulpraxis

Gestalte ein Lernposter



© die neue schulpraxis

Über Weihnachten nachdenken

Gilbert Kammermann

Meine Wünsche:
020000 0
7 610200 0174
7640 4313
020000 119920
Gibsy

Happy Christmas
Coca-Cola

Schweizer Paraplegiker Stiftung

Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6

Etwas Gutes tun

Denken Sie an die
Schweizer Paraplegiker-Stiftung

Verlangen Sie unsere Unterlagen

Engadin/GR Pontresina

Ferienlagerhaus

«Pros da God» mit Selbstkocherküche

Eröffnet Januar 1998
Ideal für: Klassenlager, Skilager, Familienferien

Anmeldung und Auskunft:
Duri Stupan, Chesa Forella
7504 Pontresina, Telefon u. Fax: 081 842 79 02

svisa esperanto-societo

Englisch ist die stärkste,
ESPERANTO die geeignetste internationale Sprache
Die Alternative zu den Weltsprachen

Wir suchen Lehrkräfte, die sich dafür interessieren. Esperanto Schweiz, 3000 Bern, Tel. 031 921 44 59, Mail: bgraf.o@bluewin.ch, www.esperanto.de

Naturfreunde Haus

Prés d'Orvin / Berner Jura

Geeignet für: Klassenlager, Landschulwochen, Gruppen und Vereine.
Postautoverbindung bis 5 Minuten vors Haus. – In der Nähe der ETS Magglingen.

Auskunft/Reservation: Eugen Birrer, Brünnmatten 24, 2563 Ipsach
Telefon 032 331 04 72, E-Mail: nfbiel.haus@swissonline.ch

die neue schulpraxis

72. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber, (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: m.ingber@bluewin.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
Werdhölzli 11, 8048 Zürich,
Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti, (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 076/399 42 12 (Combox),
Fax 076/398 42 12
E-Mail: Heinrich.Marti©freesurf.ch

Unterrichtsfragen
Dominik Jost, (Jo)
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: dominikjost@dplanet.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung
Norbert Kiechler, (Ki)
Tieftalweg 11, 6405 Immensee,
Tel. 041/850 34 54
E-Mail: kiechler@access.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84)

Verlagsleiter: Peter Rothenberger
E-Mail: prothenberger@tagblatt.com

Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)

Ohrfeigen-Konsequenzen: Fr. 7300.–

H.M. ist ein beliebter Mittelstufen-Lehrer. Er hat keinen Computer. Seine Arbeitsblätter gestaltet er wunderschön mit seiner Handschrift. Zahlreiche Eltern haben die Behörden schon angesucht, ihre Kinder in seine Klasse zu versetzen, wenn diese Schwierigkeiten hatten. Auch Klassenlager führt er mit viel Knowhow und Liebe durch. In einem solchen Lager im Kanton Bern kam es zu einer verhängnisvollen Ohrfeige. H.M. erzählt selbst. *Elvira Braunschweiler*

Am 1. September 1999 erhielt ich vom Untersuchungsrichteramt IV Berner Oberland ein Strafmandat: Freiheitsstrafe von drei Tagen Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug bei einer Probezeit von zwei Jahren. Fristgemäss erhob ich Einsprache, entsetzt wegen der einseitigen und unfairen Ermittlungsarbeit der Kantonspolizei ZH, welche die Anklage entgegengenommen und bearbeitet hatte.

Am 14. November 2000 fand im Berner Oberland die ganztägige Gerichtsverhandlung statt und endete mit einem Freispruch ohne Einschränkung: keine Körperverletzung, verständliche und angemessene Reaktion des Lehrers, an Stelle von Gerichtskosten eine Entschädigung für mich. Das Urteil ist ein Lichtblick für noch im Beruf tätige Lehrer und Lehrerinnen.

Bekanntlich haben die Lehrpersonen nur wenig Einfluss auf die Auswahl der zugeteilten Schüler(innen). Im Extremfall erlebt man das wohl Niederträchtigste: Als «Dank» für jahrelange Geduld, Toleranz und Gutmütigkeit bekommt man einen Tritt in den Hintern. Mit etwas Pech kann das jedem passieren, der sich im Schulbetrieb engagiert. Wie die Mühle arbeitet, in die eine angeklagte Lehrkraft gerät, ist ziemlich erschreckend. Mein Bericht ist vielleicht auch eine Erklärung für die Tatsache, dass immer mehr Lehrpersonen resignieren und den Beruf aufgeben wollen.

In meiner letzten Klasse wurde der Frieden durch einen aggressiven Knaben stark gestört. Viele Gespräche – auch mit Hilfe eines Schulpsychologen – waren nötig. Der Knabe zeigte nach

Wundklee: Hilft der gegen seelische Wunden im Klassenlagerstress?

Baldrian: Diese Tropfen braucht es bei Stress auch einmal im Klassenlager.

Johanniskraut = Fieberkraut: Im Lager auch gegen psychosomatisches Fieber.

jeder Entgleisung scheinbar guten Willen, und so liess ich ihn in der Klasse, obwohl er das Klima vergiftete. Rückblickend muss ich sagen: Das war ein Fehler. Als Gipfel einer langen Kette von Provokationen schrieb der Schüler im Klassenlager gegen Ende der 6. Klasse eine Ansichtskarte mit beleidigenden Aussagen über mich, abgefasst in Fäkalsprache. Die Karte stellte er provokativ auf, was das Fass endgültig zum Überlaufen brachte. Nach Lügen, brutalen Aktionen gegenüber Klassenkameraden und Diebstahl und jetzt diesem sah ich keine sinnvolle Reaktion mehr ausser ein paar Ohrfeigen. Diese wurden unmittelbar verabreicht und der Knabe ins Bett geschickt. Gerne hätte ich ihn sofort aus dem Lager entfernt, aber am Schlussabend war die Einzelheimreise mit Begleitung nicht möglich. Einige Minuten lang spürte der Knabe wahrscheinlich die Strafe. Die Massnahme war der äusserst primitiven und frechen Provokation angemessen. Fragen von Zimmerkollegen und vom Lagerbegleiter, ob er Schmerzen habe, verneinte er klar. Am nächsten Morgen war er ungewöhnlich freundlich, und kerngesund reiste er mit der Klasse nach Zürich zurück, stieg im Kreis 4 (nicht sein Wohnquartier) aus dem Tram, direkt in den Ausgang …

Wiesen-Augentrost: Im Lager ist oft anderer Trost nötig bei Kindern und Lehrpersonen …

Am frühen Sonntag, um 0.30 Uhr, erschien die allein erziehende Mutter mit ihrem Sohn im Triemlispital und präsentierte einen Schwerverletzten. Es wurde behauptet, der Lehrer habe den Knaben mit Faustschlägen traktiert und ihn mit dem Rücken gegen die Wand geworfen. Der Knabe hatte indes schon früher angegeben, Rückenprobleme zu haben und deswegen in Behandlung zu sein. Vielleicht sahen er und seine Mutter plötzlich die Chance, dem Lehrer mit falschen Anschuldigungen zu schaden. Am wirklichen Ablauf der Auseinandersetzung war die Mutter nicht interessiert. Vor Gericht musste sie zugeben, dass sie Anklage erhoben hatte, bevor sie mit einem einzigen Zeugen oder mit dem Lehrer gesprochen habe. Ein halbes Dutzend Kinder und zwei erwachsene Begleitpersonen hätten sie orientieren können, aber dann wäre ja die Anklage hinfällig geworden … Die ermittelnde Kantonspolizei setzte nun eifrig die Mühlen gegen den Lehrer in Bewegung. Der Lagerbegleiter wurde fast überfall-

artig von der Arbeit zur Einvernahme wegbefohlen, und auch ich wurde während dreieinhalb Stunden befragt. Die Hauptzeugin, die Schulleiterin, die nie mehr als zwei Meter vom «Tatort» entfernt war, wurde hingegen nur kurz am Telefon befragt. Sie bestätigte alles, was ich ausgesagt hatte – das war uninteressant. Der Polizist wollte einen Täter überführen, die Jagd auf Lehrer ist im Trend … Es ist ergiebiger, unsichere Schüler mit zum Teil suggestiven Fragen auszuquetschen. Beim Lesen der Protokollkopien standen mir die Haare zu Berge! Zur offenbar üblichen Polizeiarbeit gehörte auch die Orientierung des Arbeitgebers und das Anfordern von Informationen über den «Täter» bei der Wohngemeinde. Meine Steuerverhältnisse und alle diesbezüglichen Einzahlungsdaten in den letzten drei Jahren waren scheinbar wichtig für den Polizeibericht. Offenbar ist die Polizei verpflichtet, auf jede noch so unsinnige Anklage mit Ermittlungen zu reagieren. Man hat mir nur nicht einleuchtend erklären können, warum meine schriftliche Gegenklage wegen falschen Anschuldigungen einfach untergegangen ist …

Das Strafmandat war eine logische Folge der unseriösen Ermittlungen eines leider nicht klar durchblickenden Polizeibeamten. Es blieb mir keine Wahl: Ich musste die gerichtliche Beurteilung verlangen und sah ein, dass es Zeit war, einen Rechtsbeistand beizuziehen.
Ein Detail werde ich nicht vergessen: Nach Erledigung des Gerichtsfalls beschwerte ich mich bei der Jugendabteilung der Kantonspolizei über die Art und Weise, wie die Sache bearbeitet worden war. Mein Schreiben landete weit unten in einer Schublade. Ich erhielt vier Monate lang keine Antwort. Erst als ich mich direkt an den Kommandanten der Kantonspolizei wandte, bemühte sich ein Verantwortlicher um eine Stellungnahme.

Ein angeklagter Lehrer lernt auch die Leute in der Personalkommission des Bildungsrates kennen. Am 27. Oktober 1999 war ich zwecks Anhörung «Gast» bei der Bildungsdirektion. Die Vorsitzende las aus der Volksschulverordnung vor, allerdings nur § 85a (keine Körperstrafen). Auf § 84 (Schüler haben sich dem Lehrer gegenüber anständig zu verhalten) und § 85b (entschuldbare körperliche Züchtigungen, insbesondere nach Provokation) musste ich selber hinweisen. Man bestätigte mir zwar: Mein Dossier ist leer, keine Reklamationen während mehr als 30 Dienstjahren, eindeutige Schreiben der Eltern zu meinen Gunsten. Doch das zählte kaum. Die überängstlichen Leute in der Personalkommission sahen eine mögliche Verletzung der amtlichen Schweigepflicht, weil ich die Eltern der Schüler(innen) über die Ereignisse vor und im Klassenlager orientiert hatte. Die Eltern haben ein Recht, die Gründe zu erfahren, wenn ein Lehrer einen Schüler mit sofortiger Wirkung nicht mehr im Schulzimmer sehen will. Die Personalkommission wusste nichts Gescheiteres, als ein Disziplinarverfahren gegen den Lehrer in Aussicht zu stellen …

Wucherblume: Wenn nur im Lager nicht destruktives Denken und Handeln das ganze Klima vergiftet und weiter wuchert.

« ... NACHGEFRAGT ... »

Die Rubrik «...NACHGEFRAGT...» steht Lehrpersonen, Schulpflegen und Eltern als Diskussionsplattform offen. Reaktionen auf Beiträge in der «neuen schulpraxis», aber auch alle anderen Fragestellungen rund um die Schule finden Aufnahme.

Kontaktadresse: Prof. Dr. Ernst Lobisger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich, E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch

Mehrmals verlangte ich schriftlich eine Begründung des unverständlichen Vorwurfs. Der Lehrpersonalbeauftragte war überfordert, zwei Jahre wartete ich vergeblich.

Die Gerichtsverhandlung hat ergeben, was die Leute in der Bildungsdirektion beim Studium aller Akten auch selber hätten merken können, nämlich Freispruch. Am 30. Januar 2001 verfügte die Personalkommission des Volksschulamts: Das Verfahren wird ohne Massnahmen abgeschlossen, mit dem Freispruch fehlen die Grundlagen – eine erstaunliche Erkenntnis ... Und bereits sieben Monate später teilte mir dies der Lehrpersonalbeauftragte tatsächlich auch mit. Diese Schlamperei gegenüber einem zu Unrecht angeklagten Mitarbeiter ist nicht akzeptierbar. Ich erhielt einen freundlichen und aufmunternden Brief vom Erziehungsdirektor, vom Lehrpersonalbeauftragten hingegen an Stelle einer Entschuldigung eine faule Ausrede: Fehlende Ressourcen, darum verspätete Mitteilung. Ich werde oft gefragt, ob die Arbeit in der Schule noch machbar sei. Ich denke, sie wird langsam fast unerträglich. Leute, die sich anmassen, Lehrpersonen mit Disziplinarmassnahmen zu bedrohen, sollten wenigstens zur gelegentlichen Pausenaufsicht gezwungen werden. Auch der schlechteste Beamte müsste rasch feststellen, wie oft Täter mit Opfern verwechselt werden.

Hier ein weiteres Beispiel aus der Praxis, in letzter Zeit mehrmals beobachtet: Ein prügelnder Schüler, der von einer Lehrperson am Arm weggezogen wird, droht laut, die Bullen zu holen und Anzeige zu erstatten. Es ist eben bekannt, wie wenig Rückhalt das Lehrpersonal geniesst, das wird ausgenützt ...

Erfreuliches sei aber zum Schluss festgehalten: Von der Schulpflege bin ich sehr wohlwollend behandelt und unterstützt worden. Deprimierend ist, wenn ziemlich ahnungslose Büromenschen den Lehrpersonen, die im Regen stehen, den Schirm wegnehmen. Wenn das so weitergeht, werden Lehrkräfte zunehmend davonlaufen. Kein Beamter wird bestraft, wenn er einer Lehrperson das Leben zusätzlich vermiest. Keiner ist sich vermutlich seiner Mitschuld bewusst: Fehlende Ressourcen (siehe oben).

«die neue schulpraxis» fragt nach:

Wie viele Stunden hast du insgesamt etwa aufwenden müssen für diese «Angelegenheit Ohrfeige»? (Gespräche mit Schulpflege, Bildungsdirektion, Polizei, Anwalt, Gericht usw.)

Der Aktenberg umfasst mehr als 300 Seiten ... Der Zeitaufwand für Gespräche und schriftliche Stellung-

Wiesen-Salbei: Salbei ist eine Heilpflanze; für Hals und Seele im Lager nützlich.

nahmen ist kaum mehr zu überblicken; es sind mehrere Arbeitswochen – und dies ohne Arbeitseinstellung (Ausnahme: Gerichtstermine).

Du hast vom Gericht eine Entschädigung bekommen, aber wie viel Geld hat dich trotzdem die ganze Angelegenheit gekostet? (Anwaltskosten, Fahrspesen usw.)

Vom Gericht (Berner Oberland, nicht Zürich) erhielt ich 7300 Franken zugesprochen. Damit wurden die Anwaltskosten und die Fahrspesen gedeckt. Vom gesundheitlichen Schaden infolge mehrjähriger nervlicher Zusatzbelastung spricht niemand …

Wirst du weiterhin Klassenlager durchführen oder hast du genug von Schlafmangel, Stress und Undankbarkeit?

Inzwischen habe ich wieder ein Klassenlager durchgeführt, das in bester Erinnerung bleibt. Ich habe mit der Planung aber erst nach dem Gerichtsentscheid begonnen. Bei einem für mich negativen Urteil wäre nur die sofortige Kündigung in Frage gekommen. Die meisten Kinder haben viel Freude in einem Klassenlager. Wenn sie viele Jahre später noch begeistert davon erzählen, ist das Dank genug.

Wirst du weiterhin «schwierige Schüler», die in anderen Klassen untragbar sind, in deine Klasse aufnehmen?

Vielleicht bin ich auch ein «schwieriger Mensch» und habe darum Verständnis für auffällige Schüler. Ich habe nie eine Zuweisung abgelehnt und werde es auch kaum tun. Aber ich werde es nicht mehr hinnehmen, dass ein Schüler den Frieden jahrelang stört. Der pädagogische Ehrgeiz wird begrenzt sein, ich werde rascher an ein Umteilungsgesuch denken …

Ist der Eindruck richtig, dass du dich vom Schulhausteam und von der Schulpflege gestützt fühltest, aber dass du von der Bildungsdirektion und der Polizei mies behandelt wurdest?

Das Vertrauen gegenüber der Zürcher Kantonspolizei, Justiz und Bildungsdirektion ist gestorben. Was denkt ein Polizist, der Kinder stundenlang ausquetscht, die Hauptzeugin (immerhin die Schulleiterin) aber am Telefon abfertigt? Ich weiss jetzt auch: Der Beamte log mich an, als er behauptete, ich könne nichts machen. Die freche Provokation des Schülers wäre Grund gewesen für eine Beleidigungsanklage.

Du bist ja grundsätzlich auch gegen Ohrfeigen. Welche Ratschläge hast du für junge Kollegen, denen etwas Ähnliches passiert?

Ich habe grundsätzlich etwas gegen Strafaktionen. Auch schriftliche Strafarbeiten haben in meiner Klasse Seltenheitswert. Eine Körperstrafe ist das Allerletzte, wenn sich sämtliche friedlichen Massnahmen als wirkungslos erwiesen haben.

Mit einer gewissen Scheinheiligkeit kann man Körperstrafen in jeder Situation ablehnen. Da wird nur übersehen, dass eine verdiente Ohrfeige nach kurzer Zeit vergessen ist; seelische Strafen sind grausamer. Der Schüler wird wesentlich härter getroffen, wenn er ins Abseits gestellt wird. ■

Sauerampfer: Sauer aufstossen sollten Erinnerungen an das Klassenlager weder bei den Jugendlichen noch bei uns Lehrpesonen.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2002 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■		■	■	■					**Berner Oberland**	Ferienhaus Edelweiss, Diemtigtal, Frau V. Moser Tel. 032 331 55 69, Fax 032 331 55 63	**5, 6, 19, 20–25/2003**	Total 20		64		■		■		■	■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland**	Ski- und Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental, Tel. 033 676 21 46	**auf Anfrage**	3	4	5	70	■		■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■		**Berner Oberland**	Alpenlodge, Under the Rock, 3860 Rosenlaui/Meiringen www.alpenlodge.ch, Tel. 079 311 16 38, Fax 033 971 62 38	**33–40, 50, 51**	2	4		24	■		■		■	■
■	■			■	■					**Engadin**	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamues-ch, stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch, Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24	**auf Anfrage**	4	12	80	72	■		■			■
■	■	■		■	■	■		■		**Gruyère-Fribourg**	Haus der Begegnung, 1637 Charmey Ferien, Seminare, Weiterbildung, Tel. 026 927 58 18, Fax 026 927 58 19	**auf Anfrage**	5	21	100			A	■	■		■
	■			■	■					**Langenbruck BL**	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler, Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck, Tel. 062 390 10 16	**auf Anfrage**	3	15	42		■		■			■
	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Lenzerheide**	Sylvia Jochberg, Ferienhaus Raschainas, 7078 Lenzerheide Tel. 081 384 29 75	**auf Anfrage**	5	6		74	■		■			■
		■		■						**Leukerbad**	Hotel Torrenthorn, Fam. Arnold, 3954 Leukerbad Tel. 027 473 27 48	**20. Dezember 02 – 24. April 03**	24	500	500	476	■	H	5	1		
■	■	■		■	■				■	**Marbachegg LU**	Berghaus Eigerblick, Hr. Schmacher, 6196 Marbach Tel. 034 493 32 66	**50, 51/2002 11, 12/2003**	4	15	68	1	■		■	■	1	■
■	■			■	■					**Oberengadin/ Bergell**	Ferien- und Bildungszentrum Salecina 7516 Maloja, Tel. 081 824 32 39	**auf Anfrage**	3	7	60		■	H	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 220 78 71	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
	■	■	■	■	■					**Oberwallis**	Bundesleitung, Jungwacht, Bärghus Metjen, St.Karuquai 12, 6000 Luzern 5	**auf Anfrage**	2	10	53		■		■	■		■
■		■	■	■	■	■	■			**Rigi**	WOGENO Luzern, Bruchstr. 63, 6000 Luzern 7, Tel. 041 240 82 22, Fax 041 240 01 63	**auf Anfrage**	1	8	24	6	■		2			■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2002 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■			■		■			■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Ruth Navoni, Schächli 28, 6170 Schüpfheim, Tel. 041 484 17 71, Tel./Fax 041 484 23 14, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	4	130		■		2	1		■
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius Stadelmann, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
■	■	■		■	■					**Splügen GR**	Wädenswiler Ferienhaus Splügen, Tel. 081 664 13 34 oder 01 789 74 40	**48–51/02, 13,14,16–24, 26/03**	3	6		50		V	■			■
■	■	■				■				**Tessin**	Hotel Serpiano, Haus Alpino, 6867 Serpiano, Tel. 091 986 20 00, Fax 091 986 20 20 info@serpiano.ch, www.serpiano.ch	**auf Anfrage**	1	3	34			A	■	■	■	■
■	■						■			**Thunersee Berner Oberland**	Gwatt-Zentrum, Hans Kipfer, Geschäftsführer, 3645 Gwatt Tel. 033 334 30 30, Fax 033 334 03 31	**auf Anfrage**					■	A	■	■	■	■
	■	■	■	■	■		■			**Unterwasser (Toggenburg)**	Ferienhaus St.Otmar, St.Gallen, Clemens Giesinger, Lilienstr. 38, 9000 St.Gallen, Tel. 071 277 34 08, E-Mail: ferienhaus-st.otmar@bluewin.ch	**2, 8, 11 ab 13 auf Anfrage**	1	7	19		■		■			■
■	■	■		■						**Wallis**	Gruppenunterkunft Gspon, 3933 Staldenried, Abgottspon Selina Tel. 027 952 16 94, Fax 027 952 16 44, E-Mail: selina.abgottspon@gmx.ch	**auf Anfrage**	6	6	34	86	■		■			■
■	■			■	■					**Zentralschweiz**	Schweiz. Jugend- und Bildungszentrum, Lincolnweg 23, 8840 Einsiedeln	**auf Anfrage**	4 2		48 46		■ ■	A A	■ ■			■ ■

Aktion Blanko-Jahreskalender 2003

Aus der Werkidee, Monatsblätter für individuelle Jahreskalender selbst zu gestalten, ist eine dauerhafte Nachfrage nach Blanko-Blättern entstanden. Auch für das Jahr 2003 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an: für Fr. 2.70 je Kalender (inkl. MwSt).
Die Kalender im Format 194 × 250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Senden oder faxen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender. Mindestbestellmenge: 10 Exemplare. Ab 20 Exemplaren: Mengenrabatt.

Bestellschein für Blanko-Kalender 2003

Bitte senden Sie mir:

-------- Exemplare
Blanko-Kalender 2003
zum Stückpreis von Fr. 2.70
(inkl. MwSt, zzgl. Versandporto)
Mindestbestellmenge: 10 Ex.

Mit Mengenrabatt:

-------- Schachtel(n) à 20 Exemplare
zum Preis von Fr. 49.–
(inkl. MwSt, zzgl. Versandporto)

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

Einsenden an:
«die neue schulpraxis»
Postfach 2362
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
schulpraxis@tagblatt.com

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand